

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint nachmittags um 4 Uhr. Preis monatlich 2,50 M., drei Monate 7,50 M., sechs Monate 13,50 M., jährlich 25,00 M. Einzelnummern 10 Pf. Alle Behauptungen, Verleumdungen, ansehnliche Ausstellungen, die dem Wilsdruffer Tageblatt zugehen, werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt des Blattes übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Die Redaktion und Druckerei des „Wilsdruffer Tageblatt“ befindet sich in Wilsdruff, Markt 10. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rosßen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 210 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 8. September 1936

Das Volksthing der Deutschen.

Symbol der Einheit und des Willens

Deutschland steht wieder im Zeichen des Reichsparteitages in Nürnberg, des 8. Reichsparteitages der NSDAP. Die Blicke aller Deutschen sind auf Nürnberg gerichtet, wo der Führer die jährliche Heerschau seiner Getreuen abhält, um ihnen die Leistungen des vergangenen Jahres vorzulegen und die Parole für das kommende Jahr auszugeben.

Die Hunderttausende, deren Marschritt jetzt durch die Straßen der alten Reichsstadt dröhnt, sind die Vertreter der ganzen Nation, die unter dem Hakenkreuzbanner marschiert, eine treue Gefolgschaft des Führers Adolf Hitler, eine verschworene Gemeinschaft.

Nürnberg ist das Symbol der geballten Einheit des deutschen Volkes, Ausdruck des unbeugsamen Willens zum Wiederaufstieg, sichtbares Zeichen deutscher Kraft und deutschen Glaubens.

Wie einst unsere germanischen Vorfahren Thing abhielten, um Rechenschaft abzulegen und zu beschließen über das Wohl des Volkes, so ist Nürnberg die Thingstätte der Deutschen geworden, die, durch die nationalsozialistische Idee geeint, für Deutschlands Zukunft und Ehre und Freiheit kämpfen.



Die Fahnen der Bewegung, die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschland, wehen über Nürnberg. (Scherl.)

Stark und unerschütterlich, auf das sichere Fundament gläubigen Vertrauens gebaut, steht in der Brandung des Unfriedens und der Zerstörung im Herzen des Kontinents das neue Deutsche Reich, ein Bürger des Friedens nach außen, ein Volk- und Schutzwort neuen glücklichen Lebens nach innen.

Im Wunder dieser Wiedergeburt einer Nation waren die drei Parteitage in der alten freien Reichsstadt Nürnberg Höhepunkte von überwältigendem Eindruck. Nach dem Reichsparteitag des Sieges und dem Reichsparteitag des Willens zeigte der Parteitag der Freiheit im Jahre 1935 die ganze Kraft, den ganzen Willen des neugeleiteten deutschen Volkes.

Wieder ist ein Jahr ins Land gegangen; ein Winter, der das deutsche Volk zu einem der größten sozialen Hilfswerke der Weltgeschichte vereinte, ein Frühling, in dem es mit der Wiederbesetzung der Rheinlande die letzten Ketten abstreifte, und ein Sommer endlich, in dem das neue Deutschland, bewundert von der ganzen Welt, das große Friedensfest der Olympischen Spiele in einem Geist durchführte, der unbeschränkt als die höchste Erfüllung des olympischen Ideals anerkannt wurde. Nur wenige Tage sind vergangen, seitdem das Olympische Feuer erlosch und mit dem machtvollen Pröhnen der Olympiade das größte Sportfest aller Zeiten auslief, und nun werden in wenigen Stunden die alten ehrwürdigen Straßen von allen Türmen Nürnbergs herab das größte Fest aller Deutschen einleiten:

Den achten Parteitag seit der Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, den vierten seit der Errichtung des Dritten Reiches durch Adolf Hitler.

Wiedermarschieren durch die Straßen der alten Reichsstadt, in der sich große deutsche Vergangenheit und große deutsche Gegenwart wie kaum irgendwo anders zu einer einzigartigen Einheit zusammenfügen, die Männer Adolf Hitlers, das brennende Rot der Fahnen und der Banner und Himpel, das Grün der Girlanden und das Gold der Bänder erfüllen die altersgrauen Mauern von Nürnberg mit neuem Leuchten. Und in den Gesichtern der Menschen, die sich in den Straßen und engen Gassen drängen, liegt der Ausdruck eines großen Erwartens, eines starken Erlebens und eines freudigen Befennens. So bejubelt dieser Parteitag 1936 wieder als ein Fest des ganzen deutschen Volkes, das den Geist der Bewegung Adolf Hitlers in sich aufgenommen hat und stolz ist auf das, was durch das Dritte Reich auch im letzten Jahr wieder für Deutschlands Größe und Ehre, für seinen Wohlstand und seine Sicherheit erreicht worden ist.

Die gewaltigen und schönen Bauten Nürnbergs sind ein Symbol dieses Geistes. Röh, rüstig und wehrhaft stehen die Mauern der Burg, die Bastionen und Wälle, Bauten, in denen deutsche Kraft, deutscher Wehrwille, deutscher Glaube an sich selbst zum feinsten Denkmal geworden ist. Daneben aber stehen die Bürger- und Partizipantbauten als Zeugen einer hohen Kultur, die in den Werken eines Albrecht Dürer, eines Veit Stoss, eines Peter Vischer und eines Hans Sachs bewies, daß sie aus der Seele des Volkes kam und im tiefsten Grund deutsch war.

Diese symbolhafte Verschmelzung von Sicherheit, von festem Wehrwille und einer besonderen kulturellen und geistigen Umgestaltung wird gerade in der Woche des Parteitages in Nürnberg besonders klar. In diesen uralten politischen Kundgebungen und in den Stätten, die für ihre Durchführung gestaltet wurden, kommt die ungeborene Lebenskraft, der unbeugsame Wille und der unerschütterliche Glaube an die Sendung der Nation zum Ausdruck.

Staubiges Betonen zur Vergangenheit und zur Zukunft erfüllt die Menschen, die aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes auch jetzt wieder zum Parteitag nach Nürnberg zusammenkommen. Sie wissen, daß der Mann, der dieses neue Deutschland schuf, ihnen allen erst die Kraft gegeben hat zu diesem Glauben und zu diesem Befennen.

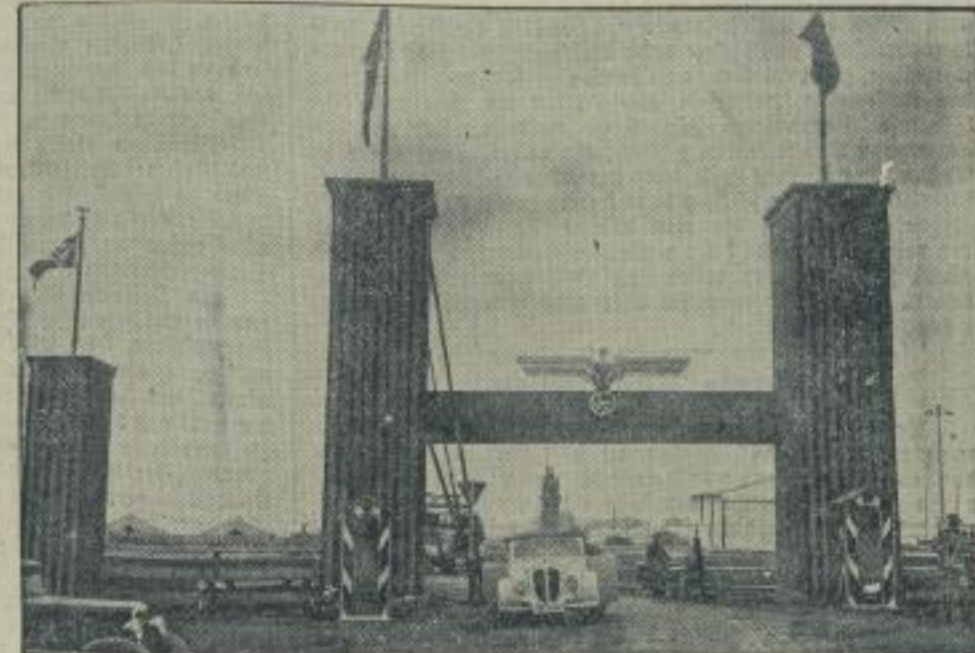
Darum ist der Parteitag in Nürnberg in gleichem Maß ein großes Dankfest für den Führer!

So also wird der Reichsparteitag 1936 vor allem wieder ein Sinnbild der enger Verbundenheit zwischen Führer und Volk sein, dann aber auch ein Befennnis vor der ganzen Welt, daß das neue nationalsozialistische Deutschland in seiner Erhaltung, in seiner Wehrhaftigkeit und in seinem Wiederaufstieg die beste Gewähr für die Schaffung und Erhaltung eines wirklichen Friedens ist.

Nürnberg, das Symbol mittelalterlicher Reichsherrschaft, ist zum Symbol des Dritten Reiches, eines Reiches der Kraft und des Friedens geworden.



Festlicher Aufzug der Festtage in Nürnberg. Ein Platzkonzert des Reichsarbeitsdienstes auf dem festlich geschmückten Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg. (Scherl Bilderdienst — M.)



Die Zeppelinwiese in Nürnberg, der große Aufmarschplatz der Formationen für den Reichsparteitag. (Weltbild — M.)

Buntes Lagerleben

Rürnberg erstrahlt im Festkleid. Kein Haus, das sich nicht zum Festtag geschmückt hat. Die Nürnberger haben einen edlen Wettstreit ausgeschrieben, um den Führer und seine Getreuen würdig zu empfangen. Fahnen wehen von hohen Masten, Girlanden überspannen die Straßen. In der Stadt brandet ein gewaltiger Verkehr. Kraftwagen ziehen in langen Kolonnen durch die Straßen, Marschkolonnen marschieren mit klingendem Spiel zu ihren Quartieren. Tausende säumen die Anmarschstraßen und jubeln den Kämpfern Adolf Hitlers zu. Ein buntes Bild der Uniformen entwickelt sich in dem Nürnberg des Reichsparteitages. Hier das Braun der SA, dort das Schwarz der SS und das Erdbraun des Arbeitsdienstes und dort das Feldgrau unserer Wehrmacht.

Sonderzüge rollen hintereinander an.

Sie bringen die Hunderttausende aus allen Gauen des Reiches. Die ersten Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes, der in Stärke von über 40 000 Mann an den Nürnberger Tagen teilnimmt, sind am Montagvormittag ins Lager Langwasser eingetroffen. Insgesamt 63 Sonderzüge liefen hintereinander ein.

Die Wehrmacht rückte zum Teil in Kraftwagen, teils mit Sonderzügen an. Es sind Angehörige aller Truppengattungen, die bis zum Montagabend bis zum letzten Mann in ihre Quartiere eingetroffen waren. Vor den Toren der Stadt, im Feldlager Gaismannshof, haben die 20 000 Soldaten ihr Lager gefunden. Dort herrscht ein reges, militärisches Leben. Am Montagmittag besichtigten der Divisionskommandeur von Nürnberg, Generalmajor Hase, und Gauleiter Streicher das große Lager der Wehrmacht. Ein Teil der Abteilungen der Luftmacht und der Verbratung der Marine haben das Lager bereits am Sonntag bezogen. In zahlreichen Zelten sind

die Truppen zu je 130 Mann untergebracht.

Jeder hat einen eigenen Strohsack und drei Decken. Die Zelte sind an den Längsseiten mit Holz verschalt. In jedem Zelt befindet sich eine abgeordnete Schreibstube. An der einen Seite des Lagers sind große Mannschaftszelte errichtet, in denen die Verpflegung eingenommen wird. Rabinnen stehen zur Verfügung. Am Eingang des Lagers befindet sich

das Zelt, in dem die alten Fahnen des Heeres und der Marine aufgestellt sind,

die von einer Ehrenkompanie aus dem Gebäude des Divisionskommandeurs in das Lager übergeführt werden. Die Straßen des Lagers, die die Namen von Hindenburg, Blomberg, Göring, Raeder, Fritsch und Madensen tragen, sind meist mit Bohlen ausgelegt. Vor jedem Zelt haben die Vorposten kleine Gärten angelegt. Vielfach sind die Plätze vor den Zelten mit künstlerisch ausgeführten Nachbildungen des Hohenstaufenzeichens, von Burgen und Kirchen aus den Heimatorten der Truppenteile geschmückt. Lehm und Steine aus den Brücken des Jura haben das Material für diese Arbeiten geliefert, die geradezu im Wettbewerb zwischen den einzelnen Abteilungen der Wehrmacht ausgeführt werden. Im Lager herrscht eine fröhliche Stimmung.

43 000 Arbeitsmänner zogen ein.

Mit klingendem Spiel zogen am Montag die ersten drei braunen Marschkolonnen des Arbeitsdienstes in das riesige Zeltlager Langwasser ein. In straffer Haltung, den Spaten geschultert, marschierten die Arbeitsmänner von den Bahnhöfen der Umgebung des Aufmarschfeldes, namentlich von der Station Nürnberg-Dugendteich, in die Stadt der Reichsparteitage ein. In kürzesten Abständen liefen 63 Sonderzüge des Arbeitsdienstes in die Bahnhöfe ein. Die Einteilung der Reichsbahn bewährte sich in dieser ersten „großen Schlacht“ glänzend; bis gegen 20 Uhr konnten sämtliche Sonderzüge des Arbeitsdienstes abgefertigt und das Heer der 43 000 Arbeitsmänner in das Lager Langwasser beordert werden. Außerdem bringt jeder Zug riesige Scharen von Besuchern, die den Parteitag mit erleben wollen.

Nationalsozialistische Rassepolitik

Reichsleiter Dr. Goebbels auf der Reichstagung der Auslandsdeutschen in Erlangen 1936.

Im Rahmen der vierten Reichstagung der Auslandsdeutschen in Erlangen 1936 sprach Reichsleiter Dr. Goebbels, der Leiter des rassepolitischen Amtes, in einer großen Kundgebung zu den Auslandsdeutschen. Dem lebendigen Bild, das Dr. Goebbels von der nationalsozialistischen Rassepolitik entwarf, stellte er die grundlegende Erklärung voran, daß der Nationalsozialismus gar nicht daran denkt, mit seiner Rassepolitik anderen Völkern gegenüber Propaganda zu machen und anderen Völkern seine Maßnahmen mit Gewalt aufzuzwingen. Er wolle lediglich die Maßnahmen, die er auf diesem Gebiet für notwendig erachte und durchführe, auch nach außen hin verteidigen. Dazu könnten gerade die Auslandsdeutschen das Ihrige dazu beitragen; denn sie könnten mitwirken, zu vermeiden, daß durch eine falsche Ausdeutung der nationalsozialistischen Rassepolitik im Ausland eine Psychose Deutschland gegenüber entstehe, die es den anonymen Drahtziehern gestatte, ihr unheilvolles Spiel zu treiben. Der Redner legte dann die Grundzüge der nationalsozialistischen Rassepolitik dar und zeichnete den Gegensatz zwischen der rein materialistischen und der rein ideologischen Weltanschauung, die sich darin gleich seien, daß sie beide das Volk zum Objekt gehabt haben. Die Judenfrage sei eine rein innenpolitische Angelegenheit.

Kurze Nachrichten

Berlin. Nach einem einstündigen Aufenthalt in Hamburg trafen die auf Einladung des NS-Rechtswahrerbundes Deutschland besuchenden englischen Juristen in der Reichshauptstadt ein. Nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal wurden sie vom Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank empfangen.

München. Der englische Politiker Lloyd George, der sich zur Zeit in Deutschland aufhält, ehrte die deutschen Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Er legte einen Kranz mit einer Schleiße in den englischen Farben nieder. Vor dem Kriegerdenkmal hatte ein Posten des Pfälzerbundes Wache bezogen.

Die deutsche Rechtskultur

Reichsminister Dr. Frank empfängt die englischen Juristen.

Die auf Einladung des NS-Rechtswahrer-Bundes nach Deutschland gekommenen dreißig englischen Juristen folgten am Montagmorgens einer Einladung des Reichsrechtsführers, Reichsminister Dr. Frank, in das Haus der deutschen Presse in Berlin. Unter den englischen Gästen, die am Dienstag nach München fahren und weiter nach Nürnberg, Frankfurt a. M. und Wiesbaden besichtigt werden, befindet sich auch Rechtsanwalt Kidd, der als Ehrenmitglied des Führers am Reichsparteitag teilnimmt. Reichsminister Dr. Frank überbrachte den englischen Juristen die Grüße des Führers, der deutschen Reichsregierung und der deutschen Rechtswahrer. Er gab der Begegnung Ausdruck, daß England, das Land mit der ununterbrochenen größten Rechtskultur der Welt,

durch die Jahrhunderte hindurch an den Grundlagen des englischen Volkrechtes

festgehalten habe. In Deutschland würden die englischen Juristen Gelegenheit haben, das Leben des Volkes unter dem Schutze der nationalsozialistischen Regierung kennenzulernen, sie würden danach manches Urteil berichtigen können, das in der Welt über den Nationalsozialismus noch vorherrsche.

Wir glauben, erklärte der Minister, daß letzten Endes das Recht einer Regierung legitimiert werde aus der gegenseitigen Wohlfahrt des Volkes. Wir bilden daher mit Stolz und Genugtuung auf die Entwicklung der ersten dreieinhalb Jahre des Regimes unseres Führers. Mit England verbinden uns auf dem Gebiet des Rechtslebens innige Beziehungen, ebenso auf dem Gebiet der Kultur und der Geschichte. Gerade in diesen Tagen, da in der ganzen Welt Angstzustände vor der bolschewistischen Mentalität sich zeigen, können wir Ihnen sagen:

Unsere Rechtsordnung hat dem deutschen Volk die Garantie der Selbstbestimmung gegenüber dem bolschewistischen Chaos ermöglicht.

Wir haben durch die völlige Niederklämpfung des Bolschewismus dem deutschen Volk das Lebensrecht zurückerkämpft. Reichsminister Dr. Frank ging auf verschiedene ihm von den Gästen gestellte Fragen, insbesondere die in Deutschland eingetragene und zeigte an Hand von Beispielen, wie in Deutschland die Freiheit des Bürgers durch die Wiederherstellung der Freiheit des Vaterlandes und die Autorität des Rechts durch die Wiederherstellung der Autorität des Reiches gesichert sei. Die deutschen Rechtswahrer wollten dann in Hand mit ihren englischen Kollegen an der Rechtskultur der beiden großen Völker arbeiten.

Nus unjerer Heimat.

Wilsdruff, am 8. September 1936.

Spruch des Tages

Das macht frei, jede Leistung in ihrem Werte zu sehen und anzuerkennen.

Jubiläen und Gedenktage

9. September.

9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Wald.
1855 Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain geboren.

1915 (bis 2. Oktober) Schlacht bei Wlana.

Sonne und Mond.

9. September: S.-M. 5.23, S.-M. 18.30; M.-M. 23.17, M.-M. 15.21

Meine Zeitung

Es gab einmal Zeiten, da viele Menschen das Lesen einer Zeitung für überflüssig hielten. Sie lasen allenfalls die Familienanzeigen und Inserate oder, wenn es hoch kam, den Roman und dieses oder jenes in lokalen Zeitungen, aber für das übrige interessierten sie sich nicht. „Das ist mir gleichgültig“, sagten sie, oder „das geht mich nichts an, davon verstehe ich nichts.“

Es war eine ebenso bequeme wie kurzfristige Anschauung, die heute überwunden ist. Das Zeitunglesen ist in den Kreis der staatsbürgerlichen Pflichten einbezogen worden. Die Zeitung ist ein ungeheurer wichtiger Bestandteil unseres nationalen und kulturellen Lebens, und sie verdient darum, daß man ihr nicht flüchtige Neugier, sondern wirkliches Verständnis entgegenbringt. Dazu gehört vor allem, daß man sie richtig, mit Klarer, ruhiger, gesammelter Aufmerksamkeit liest. Man kann sehr vieles aus ihr lernen, und man sollte sie immer als ein Ganzes betrachten; man sollte sich mehr und mehr abgewöhnen, immer nur das aus ihr herauszupicken, was einem besonders verlockend und interessant erscheint. Der Leser, der nur oberflächlich diese oder jene Nachricht erfährt, ist ebenso unerträglich wie der andere, der nur hinter trüglichen Sensationsnachrichten her ist, der am liebsten den Bericht von irgendeinem Mord oder Unglücksfall auswendig lernt, um auf diese Weise einen Stoff für eine Unterhaltung zu bekommen.

Menschen dieser Art sind auch nie fähig, die innere und äußere Konzentration aufzubringen, um ein gutes Buch zu lesen. Sie sehen einmal hinein oder lesen ein paar Seiten und legen es dann wieder weg. Für sie hat alles Lesen nur einen Sinn, soweit sie es als Reiz- oder Betäubungsmittel gebrauchen können.

In Zeitung und Buch spiegelt sich das Leben, und darum ergänzen sie sich. Darum erfüllen sie gemeinsam die Aufgabe, den Menschen zu bilden, nicht nur wissenschaftlich, sondern vor allem als seelisches und geistiges Wesen, als das, was wir Charakter nennen. Zeitung und Buch: wir brauchen beide. Wir wollen nicht nur Zeitungsläser sein — aber wir wollen auch nicht zu denen gehören, die hochmütig abgelehrt von der Wirklichkeit des Alltags in den Wäldern allein die Werte des Lebens suchen.

Im Wandergelände bei Braunsdorf. In dem überfluteten Gelände zwischen dem Landberg und Großpöhl spielte sich die militärische Übung der verstärkten 101er, die am Sonntagabend und Sonntag in unserer Stadt und in den Landgemeinden im weiten Umkreise in Quartier gelegen hatten, am gestrigen Vormittag ab. Den vielen Wandervogeln, die um 5 Uhr mit den Truppen anrückten, boten sich verschiedentlich prächtige militärische Bilder. Gegen 11 Uhr wurde „Das

Aufgaben des Friedens

Dritte Weltkonferenz in Washington eröffnet.

Am Montagabend wurde in Anwesenheit von nahezu 1000 Vertretern von über 50 Staaten in der großen „Verfassungshalle“ Washingtons die Dritte Weltkonferenz feierlich eröffnet. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Konferenz, Generaldirektor Dr. Dorymüller, begrüßte der Konferenzleiter, Professor Durand von der Stanford-Universität in Kalifornien, in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache die Erschienenen.

Staatssekretär Hull betonte in seiner Festrede, daß die Energiequellen der Erde, mit denen sich die Konferenz befaßt, leider immer mehr zu Zwecken der Zerstörung als zu solchen des friedlichen Aufbaues verwendet würden. Diese bedauerliche Entwicklung nehme ihren Lauf, obwohl die Menschheit doch gelernt haben sollte, daß jeder Krieg die Zivilisation um Jahre zurückwerfe, und obwohl es feststehe, daß in einem modernen Krieg nicht die Armeen, sondern die ganzen Völker gegeneinander eingesetzt werden würden. Die Folge würde eine Vernichtung der ganzen Zivilisation sein. Staatssekretär Hull wies weiter darauf hin, daß die Verantwortung der Staatsmänner aller Nationen noch niemals in der Weltgeschichte so groß gewesen sei wie in dieser Stunde. Gerade jetzt biete sich aber auch den Völkern eine unvergleichliche Gelegenheit, zu gesunden gegenseitigen Beziehungen zurückzukehren und zu einer friedlichen Zusammenarbeit zu gelangen.

Die Volksnähe

des nationalsozialistischen Rechts

3. Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht.

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Hans Frank, hat die dritte Jahrestagung der Akademie auf die Zeit vom 22. bis 24. Oktober d. J. in München festgesetzt. Im Rahmen der Veranstaltung wird die Grundsteinlegung zum Haus des deutschen Rechts stattfinden. Die wissenschaftlichen Vorträge werden von den hervorragendsten Sachkennern des In- und Auslandes gehalten. Eine große Ausstellung „Das Recht“, die einen Gesamtüberblick über die Rechtsaufgaben des Nationalsozialismus: Rasse, Boden, Staat, nationale Ehre und nationale Arbeit, wie auch eine geschichtliche Schau der Rechtsdisziplinen in den verschiedenen Ländern zeigen wird, soll den Volksgenossen zugänglich gemacht werden, um damit die Volksnähe des nationalsozialistischen Rechts aufzuzeigen.

„Ganze Halt!“ geboten, und während am Hochbehälter in Braunsdorf die Offiziere zur Kritik verammelt waren, sammelten die Truppen auf der sog. Erlichswiese zwischen Oberbrensdorf und Kleinopitz, wo die Feldküchen aufgeschlagen waren und mit ihrem Inhalt die Hungerigen sättigten. Später setzte sich die Regimentsmusik an die Spitze der angetretenen 101er, und durch Dresden ging in langsamem Marsch nach Stolpen, wo am Abend Kasernenquartiere bezogen wurden.

Wälder Sturm hat in der vergangenen Nacht und am heutigen Tage in den Ostgärten großen Schaden angerichtet und Äpfel, Birnen und Pflaumen in großen Massen von den im Durchschnitt sehr gut bedangenen Bäumen herobgerissen.

Weiß jemand, wer die Lämmler sind? In einer der letzten Nächte ist im Oberen Park unter Anwendung von Gewalt wieder eine der von der Stadt der Allgemeinheit zur Verfügung gestellten Rubebänke total zertrümmert und die eisernen Pänder verbogen worden. Das ist eine Gemeinheit sondergleichen und ein Frevel an dem öffentlichen Eigentum, der schwer geahndet wird. Noch sind aber die Täter nicht bekannt. Personen, die Wahrnehmungen gemacht haben oder Kenntnis über die Täter besitzen, werden gebeten, sofort der Polizei Mitteilung darüber zu machen, damit die Täter bestraft werden können.

Wieder soll ein Fußweg eingezogen werden. Wie der Amtshauptmann im amtlichen Teile dieser Nummer bekanntmacht, beabsichtigen die Gemeinden Senz und Rothschönberg den die Eisenbahn kreuzenden Fußweg von Rothschönberg nach Rothschönberg für den öffentlichen Verkehr einzuziehen.

Die Malerinnung für den Bezirk Meißen hielt am Sonntagabend im Katscheller in Vornbach eine Pflichtversammlung ab, die von über hundert Malermeistern besucht war. Außer einigen sachlichen Fragen, wie die Erhebungen mit deutschem Feins. Ausprache über die Innungsbeiträge usw., wurde die Erlaubsregelung im Malergewerbe bekanntgegeben. Sachliche Schulungsabend sollen im Winter monatlich einmal in Meißen stattfinden. Weiter erfolgte die Ausgabe der Handwerksarten.

Verlängerung der Patenwein-Zulassungsfreiheit für Einzelhandel und Gaststätten. Der Landesorganisationsausschuß für das „Fest der deutschen Traube und des Weins 1936“ hat die Zulassungsfreiheit für Einzelhandel und Gaststätten bis Sonntagabend, 12. September, verlängert. Alle bis zu diesem Tag eingehenden Anträge können vom Patenstadt-Organisationsausschuß genehmigt werden. Während des Festes der deutschen Traube und des Weins vom 19. bis 27. September dürfen Zulassungen nicht mehr erfolgen. Der Patenweinverkauf und der Patenweinausschank ist während des Festes nur den zugelassenen Einzelhandelsgeschäften und Gaststätten erlaubt.

Parteiämtliche Bekanntmachung.

Wichtig! Anordnung für den Reichsparteitag 1936.

Sämtliche Politischen Leiter (Bahnfahrer), Zielparteigenossen und Frauen stehen jeweils eine halbe Stunde vor Abfahrt des Sonderzuges S. 333 abfahrtsbereit und zwar in Meißen 0.45 Uhr. — Abfahrt des Sonderzuges 1.20 Uhr —, in Mültz 1.00 Uhr — Abfahrt des Sonderzuges 1.36 —, in Rössen 1.30 Uhr — Abfahrt des Sonderzuges 2.02 Uhr. Sämtliche vorhandenen Fahnen der Ortsgruppen und Stützpunkte und die von der DAF zugewiesenen Fahnen haben zur Stelle zu sein und sind mit einem Anhänger kenntlich zu machen. Politische Leiter treten an im Marschanzug III.

REDA, Kreisleitung Meißen — Kreisorganisationsamt.

Das Märchenfest in Meissen

hat, wie wir bereits gestern berichteten, einen glänzenden Verlauf genommen. Das Schönste war der von Kindern gestellte

Festtag.
In dem die bekanntesten Märchen gestaltet wurden, 30 große Gruppen waren gestellt und mit großer Liebe und Sorgfalt hatten auch die Ostgruppen des Kreises ihre Aufgabe gelöst. Es ist unmöglich, alle Märchen, die gestaltet wurden, hier aufzuzählen. Da waren zunächst die Tiermärchen. Dann die Märchen, die die Wanderverwandlung vom Tier zum Menschen zeigen, weiter die Wunschmärchen, die frommen Märchen, die Märchen, in denen treuer Arbeit reich belohnt wird. Erzählungen von klugen, tapferen Männern. Weiter folgten Sage und Geschichten mancherlei Art, Gruppen, die Erzählungen darstellen, in denen Sagen der Vätermärchen enthalten sind und solche, die erzieherischen Charakter tragen. Auch eine Spinnstube fehlte nicht, in der Märchen erzählt wurden. Auch die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit ihrer Erzählerin, der Schneiderswitwe Viehmann fehlten nicht. Sie führten in einem besonderen Mägen. Einen schönen Anblick bot auch ein Blumenwagen des VDM. mit seiner Aneinanderreihung von Blumen aller Farben. Der ganze Festtag bot Farbe und Leben, war bunt und edel in der Gestaltung und fand bei den Tausenden und aber Tausende, die in den Straßen auf ihn warteten, die allerbeste Aufnahme. In der Herstraße setzte sich die lange Reihe der Märchenwärtinnen des Kreises an die Spitze des Kinderfesttages. Hier marschierten also die Kleinsten mit bunt besetzten Festwagen, der Jahrgänge. Auch diese Gruppen hatten es verstanden, Leben in das Ganze zu bringen. So wurden Handwerker, Bauerntum, Ernte, Diebstahl und Anekdoten veranschaulicht.

Dranken auf der Festwiese bot sich ein ganz entzückendes Bild. Kopf an Kopf saß und stand die Menge der Festwärtinnen rund um den weissen Platz. Der Fanfaren „Bozzouar“, dargestellt durch Schausteller Festsche, blätierte im Märchenbuche Märchen um Märchen und zog an der Tribüne vorbei. Vorher hatte

Kreisleiter Oberbürgermeister Drechsel
Gelegenheit genommen, herzliche Worte der Begrüßung an alle zu richten. Er gab seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß dem Kreis zum Märchenfest in so prächtigem Ausmaße Folge geleistet worden war. Er wies weiter darauf hin, daß die Kreisverwaltung mit diesem Feste des heutigen Märchens eine große Aufgabe erfüllte. Aus der Erkenntnis heraus, daß wir die großen Aufgaben des Tages um der Zukunft willen nur lösen können, wenn wir alle wertvollen Kräfte deutscher Vorkriegszeit in uns lebendig sein und bleiben lassen, sei dieses Märchenfest gestaltet worden. So treffen sich echte deutsche Art und Tradition mit den Kräften des heutigen Geschlechts auf einem gemeinsamen Wege in eine schönere deutsche Zukunft hinein.

Nachdem die Märchengruppen auf der Märchenwiese vorbeigezogen waren, blühte diese Märchenwiese weiter auf. Kinderchören und Kindergärten woben mit bunten Bändern und Bogen, mit Reifen und Blumen eine Pracht von Farbe und Lebendigkeit, von Kindlichkeit und heiterem sorglosen Kindertum über Wiesen und Reusen, daß einem das Herz aufging. Reiten, Tänze und Spiele, dargeboten von etwa 300 Jungmännern, erfreuten ebenfalls Herz und Auge. Allerliebst ein Tanz der Heimkehrerinnen und zum herbstlichen Leben die Künfte des tanzenenden Wundergebras. Dann gab es lustige Wettkämpfe des Deutschen Jungvolkes.

Auf der schönen Wiese am Gang des Parks Siebenstein in der Nähe des Jägerdenkmals erlebte

Trill, der Gassenbauer!
eine Uraufführung. Studentat William Wachtler-Meißen hatte dieses „fröhliche Märchen für Jung und Alt“ für das Märchenfest 1936 verfaßt und inszeniert. Die Uraufführung stellte einen vollen Erfolg dar für den Verfasser sowohl wie für die Darsteller. Diese waren Schüler und Schülerinnen des Franziskaners, Studentat Wachtler hat mit „Trill, der Gassenbauer!“ ein Märchenpiel gegeben, das Märchentum und Märchengeheimnis geklärt verbindet mit dem Wollen unserer Zeit, so daß das Spiel auch erzieherisch wirkt und der Eingebung des Nationalsozialismus dient.

Auf dem Markt, der mit seinen bunten Papieren, seinen langen Alben, seinen Bänken ein prächtiges Bild des Abends bot, wuchs die Menschenmenge mehr und mehr an. Schön wieder der Schmutz des Rathaus mit seiner Illumination, der Schmutz der Häuser am Markt, an denen kein Lampion fehlte.

Und als dann der Circus „Aräolen“ durch die innere Stadt nach dem Markt gezogen kam, da wurde das Treiben immer lebendiger. Das war ja eine ganz erfrischende internationale Schau, diese Zirkuswelt. Sogar Giraffen fuhr man in einem Wagen mit. Ein mächtiger Löwe fraß in seinem Käfig mit seinem Dressur. Auch Witz und Humor fehlten natürlich nicht. Dieses fahrende Volk ließ allerlei an herrlichen Klängen vermuten auf der Bühne vor dem Rathaus.

Schlag 10 Uhr erstahlten die Lichter der Bühne und die Scheinwerfer hellten. Die Gala-Vorstellung „Tausendundeine Nacht“ nahm ihren Anfang. Eine Reise durch die Märchenwelt in zwei Bildern sollte ab. Künstler unseres Stadttheaters. Tänzerinnen der Kaufmann-Fraisch-Tanzschule Dresden und Berufsartisten waren die Mitwirkenden bei dieser Vorstellung, deren Leitung in den Händen von Wilhelm Boveris und Peter Bäck lag. Die Tausende von Volksgenossen waren dankbar für diesen schönen Abend.

In der Stunde der Mitternacht fehlte auch die märchenhafte Burgleuchter nicht. Weil in die Ferne des Meißner Landes leuchtete das rote Feuer und kündete von dem Märchenfeste in Meissen. Inzwischen war auch der „Meißner Sollenker“ als gesterndes Schiff auf der Elbe erschienen. Mit einem prächtigen Feuerwerk, mit Krachen und Dröhnen, mit Flammenschlangen und bunten Sternen, mit goldenem Regen und plausenden Raketen, weislich ins Elbthal stehend und weislich leuchtend und erfreuend, fand das Fest in seinem offiziellen Teil sein Ende.

Kennzeichnung der Verkaufs- und Ausschankstätten von Patentwein. Der Landesorganisationsausschuß hat beschloffen, daß die Verkaufs- und Ausschankstätten von Patentwein auch in diesem Jahre durch Anhängen eines roten Kreuzes mit bunten Bändern gekennzeichnet werden. Während im Vorjahr nur die Gaststätten diesen Kreuzen ausgingen, kommt er in diesem Jahre einheitlich bei Gaststätten sowohl als auch bei den Einzelhandelsgehilfen zum Ausdruck.

Aus dem Jagdkreis Meissen.

Wichtiges aus der letzten Jägeringleiter-Versammlung.

Wilderungsarbeiten sind bei den Jägeringleitern zu entnehmen. Schußbüchse sind nunmehr bei dem Jägeringleiter abzuholen. Die Führung dieser Schußbüchse hat bedingungslos durch jeden Jäger zu erfolgen.

Schießvorschriften liegen gedruckt vor und sind in den Waidhandlungen Weimann (Meißen) und Ruppfer (Dresden) zu haben. Jeder Jäger muß die Schießvorschriften umfänglich kennen.

Bochschuß-Nachgenehmigung hat in jedem Falle zu Lasten des Ridenabschusses zu erfolgen. An Stelle je eines nachbewilligten Vodes ist je eine Kide vom Abschupplan zu streichen bzw. nicht abzuschießen.

Jagdkarten terminmäßig lösen ist Pflicht eines jeden Jägers! Wer seine Karte nicht zur rechten Zeit entnimmt, scheidet sich automatisch aus der Jägerchaft aus. Alle Jagdarteninhaber müssen an den Jägeringleitern teilnehmen und dies auch dann, wenn sie ein eigenes Revier nicht besitzen. In letzterem Falle sind die Jägeringleitersammlungen des Jägeringes zu besuchen, in dem der Wohnort liegt.

Suchenverdächtiges Fallwild ist zunächst den bekanntsten Untersuchungsstellen zu überweisen und darüber hinaus dem Jägeringleiter jeweils schriftlicher Erfassung zu melden. Falanenaustausch innerhalb des Jagdkreises wird durch Einrichtung von Falanenaustausch angestrebt. Wer sich für Anlage solcher Känge und den Austausch interessiert, melde dies dem Jägeringleiter.

Wildmarken und Flugwildlinge sind immer anzubringen, wo sich Gelegenheit bietet, und von Erich Kollentanz (Schafberg über Meissen) zu entnehmen. Wiederholte von Ringzeichen und markiertem Wild sind jeweils Auswertung an die gleiche Stelle zu melden. Jede Jagd- und Nachsucharbeiten, die irgendwie in Jägerhände geraten, sind zunächst fröhlich um weiteren Ausbau der Jägerchaft-Polizei an Erich Kollentanz zu senden. Auch unbekante Vögel jeder Art sehen an diese Stelle jeweils genauer Bestimmung. Alle alle Vogelartenfragen ist der Genannte im Jagdkreis zuständig.

Wildschaden mildern kann jeder Landwirt von sich aus durch Anbau von kleinen Ginstern und Topinambur-beden. Gar bold wird das Wild diese Pflanze annehmen zugunsten der Hauptpflanzen. Kaninchen-schaden ist immer entschädigungslos, und deshalb sind starke Kaninchenbestände nötigenfalls auch im Sommer zu vermindern. Wildschaden ist nicht dem Kreisleiter zu melden, sondern erstlich dem zuständigen Jägeringleiter anzuzeigen.

Nachweisbarer Fuchsschaden ist vom Beschädigten über den Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft zu melden. Wer nicht meldet, genügt dem Fuchs keine gelegentlichen Übergriffe.

Wildende Hunde geben immer wieder berechtigten Anlaß zu Klagen. Ränder Landwirt sollte besser auf Hund und Hache achten, wenn ihm daran liegt, einer empfindlichen Bestrafung aus dem Wege zu gehen.

Wildererbekämpfung ist Pflicht der von Amts wegen zuständigen Beamten und Vorgesetzten. Jeder Mann kann durch Angaben, die nötigenfalls streng vertraulich behandelt werden, die Wilderei bekämpfen helfen und wird mit einer Belohnung von 20 bis 300 RM. ausgezeichnet, wenn durch seine Tat oder seinen Rat die Abschaffung von Wilderern gelingt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Commath. Diamantene Hochzeit im Erb-bauernhof. Die diamantene Hochzeit feierten am Sonntagabend Colonemitar Bedor Blümlin und Frau. Blümlin bewirtschaftete von 1886 bis 1913 das Bauerntgut Jellen, das seit nahezu vier Jahrhunderten im Besitz der Familie Blümlin ist. Um die Landwirtschaft und das öffentliche Leben hat der Insular große Verdienste.

Dresden, Haupttagung der Spara. Über 400 Vertreter der Spara — der Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Junghausleute, die eine Verfeinerung der kaufmännischen Radioarbeit im Kolonialwaren, Reis, Getreide und Lebensmittelhandel durch Selbsthilfe anstrebt — kamen hier zur Haupttagung zusammen. Verkehrsleiter Dr. König wies darauf hin, daß sich nach den guten Erfahrungen bei der seit drei Jahren durchgeführten Verfeinerung von etwa 360 Junghausleuten sich jetzt eintreffende Kreise der DVA, des Handwerks, der Sparten und der gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften mit dem Regespargebanten sehr stark beschäftigten. Direktor Godau von der Ortsleitung in Berlin teilte mit, daß am 31. August 1933 Mitglieder der Spar- und Arbeitsgemeinschaft der Junghausleute Sparta in der Gesamthöhe von 580 000 Mark für die Selbständigmachung bei der Edeletante haben führen lassen. Es handelt sich überwiegend um kleine und kleinste monatliche Sparbeiträge, die von den Geblättern der Junghausleute zurückgelegt werden. Die ersten Junghausleute machten sich im Jahre 1933 selbständig. Bis zum August 1936 sind 157 Darlehen zur Selbständigmachung in Höhe von 54 040 Mark gewährt worden. 230 Junghausleute hatten den Weg zur Selbständigkeit gefunden, indem ihnen Bankkredit beschafft wurden oder ihnen die örtlichen Edeletantengenossenschaften Kredite einräumten. Die Spara zählt 156 Ortsgruppen mit 4720 ordentlichen und 1420 fördernden Mitgliedern. Gegenüber dem 1. Januar 1935 ist ein Mitgliederzuwachs von 1600 Personen zu verzeichnen.

Dresden. In den Schienen hängengeblieben und überfahren. Am Schlagierplatz blieb der 33jährige Schumacher Winkler mit seinem Fahrrad in den Schienen hängen und stürzte. Unglückschwefel kam im selben Augenblick ein Kraftwagen anfahren, der nicht rechtzeitig bremsen konnte und den am Boden liegenden überfuhr. Winkler verfiel auf dem Weg ins Krankenhaus.

Dresden. 27 Millionen Besucher in der Gartenschau. In den letzten Wochen ihres Bestehens bietet die Reichsgartenschau noch einen besonders starken Anziehungspunkt. Auch am Sonntag konnten fast 58 000 Besucher gezählt werden, so daß mit den nahezu 20 000 Gästen des Sonntags über 77 000 Volksgenossen während des Wochenendes die Drehtreibe passierten. Die Gesamtzahl der Besucher beträgt über 2,7 Millionen, so daß schon in den nächsten Wochen die dritte Million erreicht sein wird.

Abreise der Diplomaten zum Reichsparteitag.

BAB, Berlin, 8. September. Vom Anhalter Bahnhof fuhr am Dienstag morgen um 9.45 Uhr der Diplomaten-Sonderzug mit den am Reichsparteitag teilnehmenden Vertretern von 41 ausländischen Staaten nach Nürnberg ab. Unter den 41 Vertretern befanden sich die Botschafter von der Türkei, Polen, Japan, Italien, Chile, China und Brasilien, die Gesandten von Schweden, Bolivien, Ägypten, Peru, Rumänien, Argentinien, Griechenland, Irischer Freistaat, Finnland, Portugal, Colombia, Uruguay, Union von Südafrika, Kuba, Iran, Lettland, Afghanistan, Jugoslawien, Ungarn, Nicaragua und Dominikanische Republik, sowie die Geschäftsträger von Guatemala, Panama, Ecuador, Bulgarien, Island, Venezuela, Litauen, Dänemark, Tschechoslowakei, Mexiko, Schweiz und Österreich.

Rußland über das polnisch-französische Bündnis verärgert.

BAB, London, 8. September. In dem Bericht eines Sonderkorrespondenten der Daily Mail wird ausgeführt, die neue französisch-polnische Vereinbarung beweiße die Tatsache, daß die französische Regierung sich der Gefahr bewußt werde, die der französisch-sowjetische Pakt für Frankreich bedeute. In Moskau sei man über das neue französisch-polnische Abkommen besorgt und verärgert. Die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß dieses Abkommen darauf abziele, den Hauptzweck des französisch-russischen Paktes, Frankreich im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu einer Einmischung auf Seiten Moskaus zu zwingen, zunichte zu machen.

Erleichterungen in der Kurzarbeiterfürsorge. Die Kurzarbeiterfürsorge ist neu geregelt worden. Dabei ergeben sich wesentliche Erleichterungen im Bezuge der Kurzarbeiterfürsorge. Die Betriebe brauchen nach der neuen Verordnung auch in der allgemeinen Kurzarbeiterunterstützung keine Wartezeit mehr zurückzulegen, bevor Kurzarbeiterfürsorge gezahlt wird. Auch bei einer Unterbrechung der Unterstühtung wird keine Wartezeit mehr auferlegt. Außerdem brauchen die Betriebe bei Kurzarbeit keinen Arbeitsplan mehr beim Arbeitsamt einzureichen. Die allgemeine Kurzarbeiterunterstützung wird nun auch für fünf, sieben, neun und elf Ausfalltage in der Doppelwoche gezahlt.

Bergschwalbe. Die Kameraden der Kameradschaft Bergschwalde hielt am Sonntag bei zahlreicher Beteiligung der Kameraden ihr diesjähriges Prelofische ab. Als bester Schütz zeigte sich Kamerad Otto Trommler. Er erhielt die Roffhäufer Ehrenschilde. Stunden echter Kameradschaft hielten alle noch lange bereit.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 9. September: Nur wenig abflauende Winde aus westlichen Richtungen, kühl, meist stärker bewölkt, noch Schauer.

Dresden. Verbrechen oder Unglücksfall? In der Albrechtsstraße wurde in einer Keller-Geheimewohnung der 13jährige Knabe Max Dorn tot vorgefunden. Zur Klärung der Todesursache wurde die Leiche von der Kriminalpolizei beschlagnahmt, die die Ermittlungen über den rätselhaften Todesfall aufnahm. Der Vater des Kindes wurde vorläufig festgenommen.

Annaberg. Bauernhof durch Blitzschlag in Flammen. Während eines heftigen Gewitters im Oberen Erzgebirge wurde in Wahrenstein ein bäuerliches Anwesen durch Blitzschlag vollkommen eingestürzt; nur das Vieh konnte gerettet werden.

Erfahrung. 300 Schmitzer aus dem Sachsen-gau kamen hier zusammen, um sich über Fragen ihrer Anwartschaft auszusprechen und neue Vorschläge für ihr künftiges Wirken entgegenzunehmen. Nach einem ergebnisreichen Kameradenschaftsabend am Sonntag fand am Sonntagmorgen die Arbeitstagung statt, an der auch der Genosse der NS-Kulturgemeinde, Pa. Korb, der Volkshilfsleiter des NSV, Pa. Frischa, Kreisleiter Fetsche (Mahrenberg) sowie Vertreter der Partei und Verbänden teilnahmen. Es wurden Vorträge über die Schmitzerarbeit im Volkstum, über die neue Gestaltung in der Schmitzerarbeit und die Schmitzerarbeit im Erzgebirge gehalten. Reichshilfsleiter Rutschmann übermittelte den Schmitzern seine besten Grüße und teilte mit, daß er für die beste Schmitzerarbeit einen Staatspreis von 500 Mark ausgesetzt habe. Diese Anerkennung der Schmitzerarbeit durch den Reichshilfsleiter löste allenthalben Freude aus; die Schmitzer richteten ein Danktelegramm an den Reichshilfsleiter.

Svidau. Auf Kohlenwagen stürzten in die Tiefe. In einem Steinkohlenwerk brach eine zur Kohlenföhrung, sechs Meter hohe Brücke in einer Länge von 15 Meter zusammen; fünf beladene und drei leere Kohlenwagen stürzten in die Tiefe. Ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. Sturz eines rassistischen Kraftwagenfahrers. In der nunmehr abzuschließenden Fahrt in der Landberger Straße ein Kraftwagen mit einem entgegenkommenden unabhangelnden Personenkraftwagen zusammen. Dabei stürzten der Kraftwagenfahrer, der Vertreter Wally Hofmeier, und seine Beifahrerin Eln Krohl, beide aus Sparfeld bei Lützen, vom Rad. Hofmeier wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während Eln Krohl leichtere Verletzungen erlitt. Der Fahrer des Kraftwagens, der den Unfall bemerkte, schaltete sofort die Scheinwerfer aus und fuhr, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, mit großer Geschwindigkeit in Richtung Lindenhal davon. Es handelt sich vermutlich um einen Weisber-NSV-Sportwagen. Die Wagenbesitzer und Inhaber von Kraftwagenwerkstätten, auch die in der Umgebung Leipzigs, werden um Mitteilung an das Kriminalamt Leipzig, oder die nächste Polizeiwache gebeten, ob bei ihnen ein beschädigter Wagen der genannten Art eingestellt worden ist.

Die sächsischen Olympiakämpfer beim Reichstatthalter.

Auf Einladung des Reichstatthalters Rutschmann fand in Dresden im Nationalen Deutschen Olympiastadion die sächsischen Olympiakämpfer...

Der Landesbauernführer bei den Leipziger Bauern.

In einer Versammlung der Kreisbauernschaft Leipzig sprach Landesbauernführer Körner zu den Leipziger Bauern über Tagesfragen.

Der Landesbauernführer beschäftigte sich mit den Leistungen der sächsischen Bauern für die Erzeugungsschlacht zur Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes.

Bauernschaft einsehen, um die Erzeugungskraft jedes Betriebes mindestens auf den Durchschnitt zu erhöhen.

Durch Festlegung von Kontingenten müsse auch vermieden werden, daß etwa in Weißholz, Rosenholz oder Gurken eine Uebererzeugung einträte.

Turnen - Sport - Spiele.

Epo. H. Mobern 1. - Freital-Burg 1. 1:4 (1:1). Ein Punktkampf, wie er selten zu sehen ist.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 7. September.

Weizen, Mühlenhandelspreis 195-197 (195-197), Festpreis B 5 187 (187), B 7 189 (189), B 8 190 (190), B 9 191 (191).

Weizenmehl B 4, 5 wehl 23.25 (23.25), B 5 feil 7, 8, 9 28.50, Roggenmehl A 8 21.00 (21.00), A 12 22.35 (22.35).

Beizung, Braugewinn 186-192 (186-192), Sommergerste auf Braugewinn 216-223 (216-223), Futtergerste, Zeltler B 7 159 (159), B 9 164 (164).

Amliche Berliner Notierungen vom 7. September.

Berliner Wertpapierbörse. Die anhaltende Geschäftstillheit führte am Aktienmarkt zu einer vorwiegend schwächeren Tendenz.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Müller, Wilsdruff, zuständig verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bildtexten.

Ämtliche Verkündigungen

Die Gemeinden Dönnitz und Rothschönberg beabsichtigen, den die Eisenbahn kreuzenden öffentlichen Fußweg vom Ortsteil Rottewitz...

Der Amtshauptmann zu Meißen.

Quartiergelder

find bis zum 12. September 1936 unter Rückgabe der Quartiergelder in der Stadtkasse abzugeben.

Der Bürgermeister zu Wilsdruff.

Ein heute Dienstag wieder mit einem großen feischen Transport bester Schwedischer und Seeländer Pferde...



eingetroffen und stelle dieselben bei voller Garantie preiswert zum Verkauf.

Nollen Fernruf 90 Otto Merker

Grumbach. Morgen Mittwoch 8 Uhr Frauentdienst-Versammlung im „Gasthof Leuteritz“

Unabhängige Frau oder Mädchen für einige Stunden vormittags als

Aufwartung F. Hennig, Grumbach, gesucht. Zu erfahrl. i. d. Gesch. d. Bl. über Dresden-A. 28

6. Ziehung 5. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

6. Ziehung am 7. September 1936.

(Eine Stelle.) Alle Nummern, unter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 200 Mark gezogen.

10 000 auf Nr. 23272 bei H. Wölffelsche Weinhandl., Selbzig.

5 000 auf Nr. 21120 bei H. G. Wacker, Dresden, und

5 000 auf Nr. 64475 bei H. Wagnersche Dörfel, Dresden.

207 200 400 (200) 164 880 890 (200) 781 809 855 841 (200) 550 085 892

100 000 auf Nr. 23272 bei H. Wölffelsche Weinhandl., Selbzig.

Tomatensoße. Für 4 Personen. 8 reife Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Schalotten, 1/2 Liter Essig, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, 1 Teelöffel Maggi's Würze.

MAGGI'S WÜRZE. Für das Herbskostüm praktische nette Wildlederhütchen in allen Farben - 6.-, 7.50 RM.

Die geschmackvolle Drucksache ist ein Stützpunkt der wirksamen Werbung. Rollen Sie vor Neubestellung unser Preis-Angebot ein.

45897 152 213 285 697 490 701 515 512 172 584 (1000) 518 40555 877 672 810

200 100 207037 507 439 274 502 237 100049 (1000) 204 912 200 227 (1000)

Tagespruch

Wer die Krankheit hat, keine Ungerechtigkeit ertragen zu können, darf nicht zum Fenster hinaussehen und muß die Stubentür zuschließen. Vielleicht tut er auch wohl, wenn er den Spiegel wegnimmt. S. e. u. e.

Erziehungsschule Landdienst

Ein Wort zu dem ersten Reichsstreffen des Landdienstes in Tilsit.

Tilsit stand in diesen Tagen im Zeichen des ersten Reichsstreffens des Landdienstes. Die Führer des Landdienstes der NS, und die Landdienstführerinnen, die aus allen Ecken des Reiches gekommen waren, erhielten in Tilsit die Ausrichtung für ihre kommende Arbeit. Und warum diese Arbeit besteht, was bereits erreicht ist und was erreicht wird, das sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

Das erste Reichsstreffen des Landdienstes der Hitler-Jugend in Tilsit lenkt den Blick auf ein wichtiges Werk, das aus der Gemeinschaftsarbeit der nationalsozialistischen Jugend entstanden ist. Im Landdienst der deutschen Jugend ist die Gemeinschaftsidee unserer Zeit Wirklichkeit geworden. In diesen jungen Gemeinschaften, die sich auf Dörfern und Gütern zusammenfinden, haben sich höchste Leistungswille und uneigennütziger Dienst an Volk und Scholle zu idealer Einheit verbunden. Die eiserne Jucht, die einfachen Sitten, die tägliche hilschwelgende Bewährung in der Erfüllung der Pflicht machen auch heute noch die Landdienstgruppen zu bewährten Verbänden der nationalsozialistischen Idee.

Die Hitler-Jugend wahr in ihrer Landdienstarbeit die Tradition der Artamanenbewegung. Als der Reichsjugendführer am 7. Oktober 1934 in Gilsrow in Mecklenburg die nationalsozialistischen Artamanen in das junge nationalsozialistische Volk der Hitler-Jugend eingliederte, gab er ihnen das auszeichnende Zeugnis: „Innerlich seid ihr Artamanen ein Bestandteil der nationalsozialistischen Bewegung, wie die Ideen der Artamanen ein Bestandteil des Nationalsozialismus sind.“ Der ideale und mutige Anfang der Artamanen wird heute in größerer Form und mit weiter reichenden Möglichkeiten im Landdienst der NS fortgesetzt. Sie kann als erster Schritt zu einer Bewegung im deutschen Volk gelten, die zu dem Land im Osten führt, dessen Scholle nach Menschen ruft.

Als geschlossene Kolonne arbeitet die Landdienstgruppe auf den Höfen und Gütern. Der Führer der Gruppe ist dem Führer des Betriebes für Leistung und Führung verantwortlich. Er erhält für die Kolonne die Arbeit im Gesamtumfang und verteilt sie so, daß sie dem Können der einzelnen angepaßt ist. Die Vorkommnisse der Gruppe geschieht meistens durch Selbstverpflichtung. Eine Wirtschaftsleiterin, die der Gruppe angehört, betreut die Küche und sämtliche Angelegenheiten der Verpflegung und des Heimes. Als Heim selbst dient meistens eine leerstehende Schnitterkaserne oder auch leerstehende Deputatwohnungen. Hier mußten freilich fast durchgehend Verbesserungen und Neueinrichtungen vorgenommen werden, da die Unterkunft für die Gruppe ein wirkliches Heim sein soll. Mit größter Sorgfalt wird die Auswahl der Landdienstler vorgenommen.

Nur kurz soll von den Erfolgen dieser Arbeit gesprochen werden. Wer auf das Land kommt, erfährt, daß dieses Werk der Jugend von sich und für sich selbst spricht. Es bedarf nicht der Fülle von Zeugnissen, mit denen die verschiedensten Dienststellen des Reichsanführerstandes, die Gutsverwaltungen und Bauern den Leistungseinsatz des Landdienstes anerkannt haben. Wie viele Güter verdanken dem Schaffen der Landdienstgruppen, daß sie ohne Hinzuziehung irgendwelcher Saisonarbeiter die Saat und Ernte bewältigen konnten? Verwundert es noch, wenn immer wieder Gutsverwaltungen mit Erstaunen feststellen, daß die Arbeitsleistung der Gruppe sich fortgesetzt gesteigert hat, denn man weiß, daß die jungen Kameraden im Landdienst nur vom Eifer für die Sache bestimmt werden, der sie die Technik und den Sinn der einzelnen Arbeiten leicht erfassen läßt? Immer wieder wird auf diese innere Einstellung der jungen Landdienstler zu ihrer Arbeit hingewiesen, auf ihre Arbeitsfreudigkeit, Pflichtauffassung und Zuverlässigkeit, die ihnen die Achtung und Anerkennung des schaffenden Landvolkes sichern. In steigendem Maße haben sich die Güter und Höfe in diesem Jahr um den Einsatz des Landdienstes bemüht. So sind 1936 für Ostpreußen 2000 Mann eingesetzt gegenüber 600 im Vorjahr. Für Pommern 1600 gegenüber 750. Für Mecklenburg 1200 gegenüber 800. Für Mittel- und

„Stalin kann jeden Augenblick sterben“.

Geheimnis um den roten Diktator — Sowjetrußland vor ernstem Wirren?

Seit Tagen gehen Gerüchte um, die von einer schweren Erkrankung des roten Haxen, des Sowjetdiktators Stalin, berichten. Zeit meldet das Pariser Blatt „Matin“, daß Stalin an einer Angina pectoris leide. Er könne jeden Augenblick sterben. Seit zwei Jahren bereits sei Stalin ernstlich krank und nicht in der Lage, einen entscheidenden Anteil am Staatsleben zu nehmen. Dies sei jedoch nur den obersten kommunistischen Behörden bekannt. Die bekannteste Persönlichkeit sei der Volkstommar für den Krieg, W. S. W. S. W., der der Nachfolger Stalins sein könnte.

Der Grund, warum die Krankheit Stalins so geheim gehalten werde, sei die Furcht vor der Linksoption, die seit zwei Jahren im Zunehmen begriffen sei und beim Tode Stalins die Absicht habe, sich der Staatsgewalt zu bemächtigen. Vor drei Monaten sei der Gesundheitszustand des Diktators so besorgniserregend gewesen, daß die OGPU, alle diejenigen Personen verhaftet habe, die irgendwie im Verdacht gestanden hätten, zu der Linksoption zu gehören oder mit ihr zu sympathisieren. Die OGPU befürchte, daß der Tod Stalins Sowjetrußland in einen erneuten Bürgerkrieg stürzen könnte. Der Tod Stalins werde aller Wahrscheinlichkeit nach ernste Wirren nach sich ziehen und vielleicht sogar zu einem Sturz der augenblicklichen Regierung führen.

In Begleitung von drei Ärzten sei Stalin aufs Land abgereist, der Ort sei jedoch geheimgehalten worden. Unter einer starken persönlichen Bedeckung unter dem Pseudonym Karlson, sei Stalin in die Gegend von Gagarin gereist, um sich dort einer Kur zu unterziehen. Die Mitglieder des Politbüros würden in seiner Abwesenheit mehr denn je bewacht. Zogoda, der Chef der OGPU, habe außerdem die Chausseure des Politbüros mit ihm vertrauten Leuten auszuwechseln lassen.

1000 gegenüber 600. Für Mittel- und 300 gegenüber 80. Für Niedersachsen 200 gegenüber 50. Für Thüringen erstmalig 300.

Alle Berufe haben Anteil an der nationalsozialistischen Jugend, die in diesem Sommer aufs Land geht. Im vergangenen Jahr standen an der Spitze die Handwerker, die allein 35 v. H. der Angehörigen der Landdienstkolonne stellten. Dann die Arbeiter mit 18 v. H., die Angehörigen mit 15 v. H., die Landarbeiter mit 11 v. H., die Akademiker mit über 3 v. H., die übrigen gaben an, keinen Beruf zu besitzen. Wie alle Berufe am Landdienstleistung beteiligt sind, so auch alle jugendlichen Jahrgänge. Am stärksten die 17- bis 19jährigen, die im Vorjahr allein 38 v. H. stellten, dann die 20- bis 22jährigen mit etwa 9 v. H., die 23jährigen ebenso wie die 15jährigen mit über 8 v. H. und dann mit abfallenden Anteilen die Jahrgänge bis zu 30 Jahren, so daß für die über 30jährigen nur 1,3 v. H. blieben.

Wenn die Landdienstgruppen im Herbst die Startoffen und Interüberrückkehr hinter sich haben und das Fest der Ernte gefeiert ist, muß sich die Gemeinschaft trennen. Ein Teil bleibt als Wintergruppe im Dorf, ein anderer geht auf Führerschulen. In diesen Führerschulen wird der Einsatz des kommenden Jahres vorbereitet.

Erstes Reichsstreffen des Landdienstes in Tilsit

Der Reichsjugendführer über den Dienst an der Gemeinschaft.

Tilsit stand im Zeichen des ersten Reichsstreffens des Landdienstes. Am Schloßpark, von dem man weit hinüber ins Memelland sehen kann, waren mehr als 120 weiße Zelte aufgeschlagen. Hier waren 700 Führer des Landdienstes der Hitler-Jugend und über 100 Landdienstführerinnen aus dem Reich versammelt, um die Ausrichtung für ihre kommende Arbeit zu erhalten.

Auf der Großkundgebung des gesamten Landdienstlagers, an der auch 5000 Hitler-Jungen und Pimpfe auf dem Festplatz der Stadt Tilsit teilnahmen, ergriff vor dem Hitzlerjungen der Reichsjugendführer Walduv. Schirach das Wort zu einer richtungweisenden Rede, in der er u. a. ausführte: Die Ansetzung dieses ersten Reichsstreffens des Landdienstes der Hitler-Jugend in der nordöstlichsten Stadt Deutschlands, in Tilsit, am Vorabend des Reichsparteitages, solle symbolisch zum Ausdruck bringen, daß der Landdienst und die gesamte Hitler-Jugend mit der Landschaft ganz Deutschlands verbunden

„Weltfeind Nr. 1“

Olympiazug zum Propagandazug gegen den Bolschewismus umgestaltet.

Der Olympiazug, der in einer 10 000 Kilometer langen Fahrt durch alle deutschen Gaus in etwa 100 Großstädten für die olympische Idee geworden hat, hat eine neue Aufgabe erhalten. Der Wagenzug ist in der kleinen Stadt Riesa in der Oberlausitz völlig umgestaltet worden. Die zwölf großen Wagen wurden als Propagandazug gegen den Bolschewismus umgestaltet.

Die Arbeiten sind beendet, und der Zug befindet sich auf dem Wege nach Nürnberg zum Reichsparteitag. Die zwölf Wagen des ehemaligen Olympiazuges erstrahlen jetzt in einem kräftigen flammenden Rot, und auf weißem Untergrund leuchtet die Aufschrift „Weltfeind Nr. 1: Der Bolschewismus!“ Bläuelnde Aufschriften der Wagenwände kündigen, welche neue Bestimmung dem Werbezug zugebracht ist. Antibolschewistische Werbung heißt die neue Aufgabe des Zuges. Betritt man den ersten Raum, so sieht man das Rußland, in dem ein geordnetes Verhältnis herrschte. Dann kommt das Ende des Weltkrieges und damit Tod, Verwüstung, Zerstörung, Hunger und Elend, Verzweiflung und Not, Verheerung, Zerschüttung aller ethischen und moralischen Begriffe, Kirchenschandungen — das sind die sprechenden Bilder, die die nächsten Räume der Wagenburg füllen. Eine Reliefkarte der Welt zeigt, wo überall Vörs der Komintern sich befinden. Diese Abteilung heißt Zerschlagung und propagandistische Tätigkeit in aller Welt. Und dann steht der Zuschauer die Ergebnisse und Ereignisse in den verschiedenen Ländern.

Den Abschluß bildet im letzten Wagen ein Riesenphoto, das das Fest der Arbeit am 1. Mai in Deutschland zeigt, das Sinnbild des nationalsozialistischen Staates.

Die 600 Gruppen des Landdienstes, weit im ganzen Reich verstreut, seien durch ihre Arbeit eine Kameradschaft und durch diesen Willen miteinander verbunden. Auch stehe der Landdienst im Versuchsstadium. Aber jeder einzelne der Jungen, die sich zum Landdienst melden, sei sich seines Entschlusses voll bewusst und bereit, durch tagtägliche Arbeit der Gemeinschaft zu dienen. Gewiß lasse sich keinesfalls die gesamte Jugend der Großstädte auf das Land verschicken, aber wenn nur einige wenige von Zehntausenden für immer auf dem Lande blieben, so seien dort wieder die Wälder geschlossen, die eine inhaltslose Zeit vorher dort geiffen habe.

Es erfülle ihn mit Stolz und Genugtuung, wenn Jungen, die aus der Stadt seien, mit aller Bestimmtheit erklärten — wie er es in den letzten Tagen erlebt habe — für immer auf dem Lande bleiben zu wollen.



Auf der Flucht aus der Hölle Irans. Flüchtlinge aus dem brennenden Iran begeben sich auf französisches Gebiet. Eine Greifin wird an Land getragen. Sie ließ Heimat und Eigentum in der Hand der roten Verbrecher. (Weltbild.)



Das brennende Irans. Spanische Flüchtlinge beobachten von Denbabe aus den Brand ihrer Heimatstadt Irans, das jetzt von den nationalsozialistischen Truppen eingenommen wurde. (Weltbild — R.)



Das erste Bild von der Eroberung Irans. Nationalsozialistische Truppen pflanzen ihre Flagge in den Straßen der eroberten Stadt Irans auf. (Associated Press — R.)

Führungszeugnis für jeden deutschen Betrieb

Dr. Leh zu dem Leistungskampf der deutschen Wirtschaft. Reichsorganisationsleiter Dr. Leh äußerte sich in Nürnberg gegenüber einem Pressevertreter über die Grundsätze, nach denen Betriebe die Bezeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ erhalten können. Voraussetzung sei, so führte er aus, ein Leistungskampf, der ein ganzes Jahr dauern werde. Die Anleihe des Wettkampfes sei das Maß für die Auszeichnung. Ein Leistungskampf dieser Art diene nicht nur dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft, sondern er bringe gerade dem einzelnen größte Befriedigung seines Strebens und Aufstiegswillens. „Wir kämpfen gegen jede Form des Antreibersystems“, so sagte Dr. Leh, „trage sie russischen oder amerikanischen Namen. Wir geben dem Leistungskampf vielmehr eine sportliche Note. Was wir wollen, ist der Wettstreit, der sportliche Wettkampf um die beste Arbeit, nicht um die Menge.“

Zu dem Führungszeugnis, das für jeden Betrieb angelegt werde, so führte Dr. Leh weiter aus, seien drei Wertungen für die Auszeichnung als Musterbetrieb entscheidend: 1. die soziale Wertung, 2. die technische Wertung und 3. die wirtschaftliche Wertung. Es würden also der Geist der Betriebsgemeinschaft, die technischen Voraussetzungen, unter denen die Leistung zustande komme, und schließlich die wirtschaftlichen Bedingungen und ihre Ergebnisse gewertet. Kein Betrieb werde es wagen können, sich dieser Generaluntersuchung, diesem Befund zu entziehen.

3 1/2 Millionen Sudetendeutsche lassen sich nicht ausrotten!

Konrad Henlein sprach vor 20 000 in Karlsbad. Kein Verbot und keine Schikane kann das enge Zusammengehörigkeitsgefühl und die Treue der Sudetendeutschen zur deutschen Heimat erschüttern. Das hat wieder ein Bezirkstreffen der Sudetendeutschen Partei in Karlsbad bewiesen. 20 000 Sudetendeutsche waren gekommen, um den Worten ihres Führers Konrad Henlein zu lauschen. Brausender Beifall begleitete die Ausführungen Henleins und der anderen Redner.

Konrad Henlein stellte seinen Ausführungen den Satz voran: Unser Heimatboden, der mit dem Blut und dem Schweiß unserer Väter getränkt ist, gehört uns Sudetendeutschen für alle Zeit.

Unsere Heimat ist deutsch, und unsere Kraft muß erwirken, daß uns diese Heimat immer deutsch bleibt. Es ist unmöglich, 3 1/2 Millionen Sudetendeutsche auszurotten. Es ist aber auch unmöglich, ihnen auf Recht und Ordnung gerichteten Willen zu brechen. Als in den Oktobertagen 1933 unsere nationalen Parteien vernichtet wurden, als Tausende deutscher Männer in den Kerker saßen, schufen wir unsere Bewegung. Es ist uns gelungen, der ganzen Welt zu zeigen, daß wir 3 1/2 Millionen Deutsche leben, daß wir gewillt sind, ehrlich und offen unser Recht zu fordern und zu vertreten. Es gibt für uns eher keine Lösung des sudetendeutschen Problems, bevor nicht unsere Forderung nach Selbstverwaltung unserer eigenen Angelegenheiten endgültig bereinigt sein wird.

Das Mitglied der Hauptleitung Dr. Sebestowski wies darauf hin, daß die Sudetendeutsche Partei schon länger als ein Jahr vor den Plänen der Kommunisten gewarnt habe. Heute müsse die Welt feststellen, wie recht sie gehabt habe. Die Bolschewisten würden trotz des kommenden Rotwinteres nichts bei den sudetendeutschen Arbeitern erreichen, die sich durch die Partien einer Weltrevolution nicht mehr irremachen lassen. Abgeordneter Bollner beschäufte sich mit den andauernden Verböten der Kreisverbände der Sudetendeutschen Partei und betonte, daß diese Methode nicht dazu angetan sei, Befriedung im Staate herbeizuführen. Bollner nahm scharf gegen die zahlreichen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen Stellung, die augenblicklich bei Angehörigen der Sudetendeutschen Partei in Westböhmen vorgenommen werden.

Regierungskrise — Volksfrontkrise

Die Kommunisten fordern Aufgabe der französischen Neutralität — Das spanische Experiment wird gefährlich.

Die Volksfrontregierung in Frankreich erntet jetzt die ersten reichen Früchte ihrer Politik. Allerdings sind sie anders ausgefallen, als man sich das in Regierungskreisen erträumt hatte. Der Bund mit Moskau beginnt denen, die ihn als höchstes Ziel erstrebten, recht lästig zu werden.

Es deutet sich eine neue innerpolitische Krise an, die auch eine Krise der Volksfront werden kann.

Der Hauptstreitpunkt zwischen den Kommunisten, denen auch gewisse extreme sozialistische Kreise sich anschließen, und dem Kabinett bildet die Haltung gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg.

Die Kommunisten und der Allgemeine Gewerkschaftsbund drängen unablässig, und zwar bereits durch Demonstrationen und Streiks auf eine, wie sie es nennen, „Aufhebung der Blockade gegen die Madrider Regierung“, also einen offenen Verzicht auf die französische Neutralität gegenüber Spanien. Bereits am Sonntagabend mußte Ministerpräsident Blum den Kabinettsrat auf fast eine Stunde unterbrechen, um die Abordnung der Pariser Metallarbeiter zu empfangen, die ihm die Forderung der Arbeiterschaft nach Unterjüngung der spanischen roten Regierung vortrug. Schon am Sonntagabend führte der Ministerpräsident den Radikalen das Unsinntige und Gefährliche ihrer Forderungen vor Augen, ohne Verständnis zu finden.

Am Sonntagabend versuchte Léon Blum von neuem bei einer Veranstaltung der sozialistischen Vereinigung des Seine-Departements in Paris, Verunft zu predigen und die Haltung der Regierung gegenüber Spanien zu verteidigen, aber immer wieder wurde der Ministerpräsident selbst im Kreise seiner eigenen Parteigenossen mit dem Ruf unterbrochen:

„Flugszeuge für Spanien! — Blum, auf zur Tat!“

Léon Blum erklärte, daß zwischen der Regierung der Volksfront und Vertretern eines Teiles der Wähler der Volksfront Meinungsverschiedenheiten beständen, die er nicht länger bestehen lassen möchte. Er wisse sehr wohl, nach welcher Seite „in diesem schrecklichen Abenteuer“ das Interesse führen müßte. Er wisse, daß die Aufrechterhaltung der spanischen Republik die Sicherheit Frankreichs und die seiner westlichen Grenzen sowie die seiner Verbindungen mit Nordafrika garantiere.

Es bestehe kein Zweifel darüber, daß, wenn Frankreich sich auf das internationale und das öffentliche Recht stütze, nur die legale Regierung das Recht hätte, vom Ausland Waffenlieferungen zu empfangen. Dieses Recht müßte also ausdrücklich den Führern des Widerstandes übertragen werden.

Andererseits würde das internationale Recht es den Regierungen, die dies für angebracht erachtet hätten, erlauben, die provisorische Regierung von Burgos als legal anzuerkennen und vom Zeitpunkt dieser Anerkennung ab auf

Grund des internationalen Rechts diese Regierung der Aufständischen ebenso wie die legale Regierung von Madrid mit Waffenlieferungen zu versorgen. Diese tatsächliche Anerkennung habe zu verschiedenen Zeitpunkten möglich erschienen.

Wenn man von ihm verlange, seinen bisherigen Standpunkt und den der Regierung aufzugeben, so antwortete er heute: Nein. Er wünsche nicht, seine einmal gegebene Unterschrift zu verraten, ohne den Mut zu haben, sie einfach zurückzuziehen.“

4,2 Milliarden für die französische Aufrüstung

Ein französischer Ministerrat hat auf Vorschlag des Kriegsministers Daladier die Einbringung einer Gesetzesvorlage gebilligt, die dazu bestimmt ist, die nationale Verteidigung zu stärken, und zwar durch Verbesserung und Vereinfachung des Materials für das Landheer, die Luftstreitkräfte und die Marine, durch Aufstellung eines Spezialistenkorps und die Steigerung der Zahl der Berufssoldaten sowie durch die Entwicklung der Verteidigungsanstalten, besonders gegen Panzerwagen. Der erste Abschnitt dieses Programms für 1937 beläuft sich auf 4,2 Milliarden Francs.

Der Marineminister ist bevollmächtigt worden, bis zum 31. Dezember einen Kredit von 100 Millionen Francs aufzuwenden für Schiffsbauten, Küstenartillerie, die Luftflotte der Marine und Arbeiten in den Kriegshäfen.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Biénot, hat den Kabinettsrat in Kenntnis gesetzt von dem französisch-syrischen Bündnis- und Freundschaftsabkommen. Der Kabinettsrat hat einstimmig den Ministerpräsidenten Blum zu seiner Rede bei der Sozialistischen Vereinigung in Paris beglückwünscht und sie gebilligt.

Einständiger Streit in der Pariser Metallindustrie

Der einstündige Streit in der Metallindustrie von Paris und Umgebung, durch den die spanische Regierung die Sympathie der französischen Arbeiter zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig die Aufhebung des Waffenexportverbotes von Frankreich nach Spanien verlangt werden sollte, ist allgemein besetzt worden.

Besonders in den Automobilfabriken, wie in allen größeren Metallfabriken ruhte die Arbeit am Montag von 16 bis 17 Uhr.

Am Montagabend fand in der Arbeitsbörse von Paris eine Sitzung der Arbeitgebervereine der einzelnen Fabriken mit den Syndikatsvertretern statt, um die allgemeine Lage zu prüfen und über eine Entschließung abstimmen zu lassen.

Die täglichen tödlichen Verkehrsunfälle

Kein Tag vergeht, der nicht Tote und Verletzte als Opfer schwerer Verkehrsunfälle buchen müßte. Eine traurige Tagesbilanz, um so trauriger, wenn man immer wieder lesen muß, daß Leichtsinn oder gar Trunkenheit mit im Spiele waren.

So geriet in Hamburg ein Auto in voller Fahrt auf den Bürgersteig. Der Wagen überschlug sich und prallte gegen die Hauswand. Der Fahrer des Wagens, der stark angetrunken gewesen sein soll, wurde erheblich verletzt. Die drei Insassen erlitten leichtere Verletzungen und konnten nach ärztlicher Behandlung

in ihre Wohnungen entlassen werden. Dem Fahrer wurde sofort der Führerschein entzogen.

An der Kreuzung der Straße Braunschweig-Magdeburg mit der Bahnstraße Magdeburg-Braunschweig-Hannover bei Braunschweig-Ork (Gelmstädter Straße) durchbrach ein mit zwei Personen besetztes Motorrad die geschlossene und gut beleuchtete Schranke. Das Motorrad wurde von dem D-Jug 138 erfaßt und schwer beschädigt. Der Fahrer wurde getötet, die Beifahrerin leicht verletzt.

In Dortmund fuhr ein mit einem Bochumer Ehepaar besetztes Motorrad gegen einen Lastwagen. Das Ehepaar kam kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerstl

IRHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(52. Fortsetzung.)

„Der Herr Doktor?“
„Du raist nicht schlecht“, sagte Rahr und stapfte das bishen Schnee von den Genagelten. „Aber es handelt sich nicht um den Herrn, sondern um die Frau Doktor.“
„Um sie —?“
„Ja. Möchtest du wissen, gelt, Franzl? Nein, du brauchst kein Nicht zu machen, das kann ich dir auch im Finstern sagen. Also, man hat sie heute gegen Abend unter dem letzten Stück der umgegrabenen Lawine gefunden.“
„Das ist net möglich!“ fuhr der Hornacher hoch. „Ganz ausgeschlossen, Herr Forstmeister! Grad glacht ist das. Ha, habaha!“

Die Bank kratzte unter Rahr's massigem Körper. „So, grad gelacht wär das? Und ich hab' gemeint, sie wär dir sogar ein bißchen was wert, die Seefrau. Schau, ich weiß trotz der Finsternis, daß du jetzt rot wirst. Weißt, Franzl, jede Frau ist nicht für jeden Mann. Für dich ist eine andere gewachsen. Aber jetzt möchtest du doch gern wissen, warum das gelacht sein soll, daß sie unter der Lawine gelegen ist.“

„Wein Gott — Herr Forstmeister — es ist ja möglich, daß sie's gefunden habn“, sagte der Franzl verdattert. Herrgott, grad einen Rat, wann ich habn könnt! Grad einen Rat! Hehe er im tiefsten Innersten. „Wo habn's denn hinbracht, die junge Gnädige?“ fragte er, da Rahr sich in Schweigen hüllte.

„Ins Leichenhaus.“

„Da muß ich mir P' anschauen gehn. Gleich morgen früh geh ich nunter ins Leichenhaus und schau mir P' an.“

„Ja, ja, das tut“, sagte Rahr. „Vielleicht vergeht dir dann das Bögen.“ Jetzt flammte doch ein Streichholz auf, aber es war der Forstmeister, der es entzündet hatte.

„In drei Teufels Namen! Glaubst, ich laß mich von dir noch länger auf den Holzweg führen! Raus mit der Sprach! Wo ist die junge Gnädige? Schnell, mein Lieber, oder du erlebst was!“

„Ich hab' Ihnen so alles erzählt, Herr Forstmeister...“

„Das ist nicht wahr! Du hast mir nicht alles erzählt. — Jetzt hör einmal zu, Franzl. Ich nehm an, du hast dein Wort gegeben, daß du nicht verraten willst. Gut. Aber in dem Fall, besonders in diesem, Franzl, hängt jetzt viel dran, als daß du einfach schweigen dürftest. Möchtest du, daß der Herr Doktor ins Irrenhaus kommt?“

„Nein — unser lieber Herrgott!“

„Der liebe Herrgott hat dabei gar nichts zu tun. Ich würde es ja an deiner Statt auch nicht anders machen. Aber es hängt ein Menschenleben dran. Vergiß das nicht! Red, solange noch etwas gutzumachen ist. Du brauchst nicht alles zu sagen, beleiße nicht! Bloß auf Ehr und Gewissen muß du mir versichern, ob die Frau Doktor erst nach dir, ich meine hinter dir dreingefahren ist.“

„Ja, ja, hinter mir! Das kann ich beschwören!“

„Gut zu, Franzl.“ Es sprang eine leise Ungeduld aus der Stimme des Alten. „Wie du beinahe an der Straßengrenze warst, hast du sie da noch gesehen oder nicht?“

„Ja.“

„Was: ja?“

„Ich hab' sie noch geseh.“

„Und mit ihr gesprochen?“

„Ja.“

„Sol' Schau Franzl.“ Jetzt hatte der Forstmeister schon ein Köheln um den Mund. „Da kann sie dann nie und nimmer unter die Bahn kommen sein, net wahr? Und die Skläuferin, die man heute nachmittag gefunden hat — das war eine andere. Die hat man aus einer Gletscherspalte gezogen, in der sie weiß Gott wie viele Wochen schon gelegen hat.“

Franzl fühlte den Blick des Forstmeisters und verspürte eine Stichelei in sich aufsteigen. Er machte sich an dem kleinen Dien zu schaffen, schürte die Luft frisch an und warf einige Reißgüsse darauf. Ein leises Köheln und Prasseln wurde hörbar, das einen feinen, harzigen Duft zur Folge hatte.

„Schade“, sagte der Forstmeister in das Prasseln hinein, „daß der schöne Sinyu dort keine Arbeit hat.“

Schweigen.

Der Hornacher lehnte unweit des Ofens und hatte die Augen nach dem Fenster gerichtet. In seinem Kopf ging ein Mühlrad. Er hatte die „Seefrau“ verraten. Inwieweit, verraten! Nun mußten die anderen, daß sie lebte, und er hatte einen Eid geleistet, ihr Geheimnis zeitlebens bewahren zu wollen. Ein sorgloses Leben hatte sie ihm dafür versprochen und er hatte angenommen und war nun wortbrüchig geworden.

Der Forstmeister, der kein Auge mehr von ihm ließ, sah den Kampf, der deutlich in dem Gesicht des jungen Menschen zu lesen war. Also, so nahe ging es ihm. Da mußte man ihm schon ein bißchen aus dem Wirrwarr helfen. „Ich will natürlich nicht, daß du wortbrüchig wirst“, meinte er nachdenklich. „Aber weißt du, Franzl, einen Ausweg gib es schon.“ Er merkte, wie die dunklen Augen zu ihm herüberleuchten und entwickelte seinen Plan. „Du fährst dorthin, wo du die junge Gnädige weißt und fragst sie, ob sie wirklich ihren Mann zugrunde geben lassen oder ihm ein Lebenszeichen geben will. Ich glaube, daß ich die Antwort schon im voraus sagen kann. Sie wird ihm schreiben. Glaubst du nicht auch?“

Der Franzl nagte an der Unterlippe. „Jetzt ist alle weil schon verpaid“, sagte er gepreßt.

„Was ist denn verpaid, Franzl? Warum denn? Kein Mensch weiß, was wir beide miteinander gesprochen haben. Ich gebe dir mein Ehrenwort: solange du nicht zu mir kommst und sagst, was du bei ihr ausgerichtet hast, soll niemand erfahren, daß sie noch lebt.“

„Und wenn sie nicht will?“

„Sie will. Darauf kannst du dich verlassen! Schau, von selber kann sie natürlich nicht zurückkommen. Das tut keine Frau, die auf sich hält. Was es zwischen den beiden gegeben hat, weiß weder ich noch du. Und wenn du's weißt, brauchst es niemand zu sagen. Auch mir nicht. Das ist dein und ihr Geheimnis, Franzl. Versteht mich? Ich würd's nicht anders machen. Also du fährst gleich zu ihr.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Brandenburger vom Jahrgang 1914

Das III. Armeekorps im Wandver im Bor-

gelande des Harzes.

Die schießenden Divisionen sind in ihre Garnisonen zurückgelehrt, jetzt steht das brandenburgische (III.) Armeekorps im Wandver. In der Hügellandschaft des Harzvorlandes um Aischersleben und Ballenstedt tobte der Kampf zwischen „Blau“ und „Rot“. Lang zogen sich die Kolonnen auf den Vormarschstraßen. Flugzeugkessel suchten den Feind, Kavallerie klärt auf, Panzerwagen stießen als Spähtrupps in den gegnerischen Aufmarschraum. Nun gilt es zu zeigen, daß auch die Brandenburger vom Jahrgang 1914 etwas gelernt haben im zu Ende gehenden ersten Ausbildungsjahr.

Es steht fest: im Ernstfall würde es keinen Bericht über das kriegerische Zusammentreffen zwischen einer roten und einer blauen Division am Osthang des Harzes geben. Als das Infanterie-Regiment 9, das Potsdamer Regiment, die Straße Oppenrode-Neißdorf entlangzog, näherte sich mit unheimlicher Schnelligkeit und ging entlang der Straße zum Tiefsanggriff über. Die Flugzeuge zogen in 50 Meter Höhe über dem Erdboden hin. Man sah das Mündungsfeuer der Maschinengewehre, und schon fielen die ersten Bomben in die Marschkolonnen. Schon bei diesem ersten Angriff aber warf das zweite Flugzeug der Staffel eine wohlgezielte Bombe auf die Begrenzung, wo ein Feldweg nach Neißdorf abzweigt. Dort stand die Presse, den Vormarsch der Vorhut zu beobachten.

Die Bombe fiel fast in die Pressegruppe. Das weiße Pulver, das die Stelle bezeichnet, fiel vor die Füße der Pressevertreter. Im Ernstfall hätte keiner diese Minute überlebt. Das Regiment 9 wurde von den Schießrichtern für eine Stunde außer Gefecht gesetzt, und die braven Potsdamer mußten sich nach fünfminütigem ununterbrochenem Vormarsche eine Stunde in den Schussgegraben werfen.

Das ist nur eine Episode aus dem „Krieg“ der roten 23. Division, geführt von Generalmajor Busch und der blauen 13. Division, die unter dem Oberbefehl von Generalleutnant v. Willebrand steht. Diese kleine Episode aber zeigt, wie kriegermäßig die Wandverfuge angelegt ist.

Jugoslawische Ordensauszeichnungen für deutsche Persönlichkeiten

Auf Vorschlag des jugoslawischen Ministers für politische Volksziehung wurden von der Königin Elisabeth im Zusammenhang mit den Berliner Olympischen Spielen einer großen Anzahl von deutschen Persönlichkeiten hohe Orden verliehen, und zwar: dem Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, von Bülow-Schwante, und dem Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Generalleutnant Adolf Ritter v. Troschitz, die Orden des Heiligen Sava 1. Klasse; dem Reichspropagandaministerium, Wilhelm Vade, der Heilige Sava 2. Klasse; dem stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Alfred Jugenhar, dem Segationsrat Graf Wolf in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, dem Referenten im Propagandaministerium W. Knoche sowie dem Schriftführer des „Volksstimmen-Vereins“, Hauptmann Wilhelm Beck, der Heilige Sava 3. Klasse; dem Oberleutnant Walter Burghardt der Orden der jugoslawischen Krone 4. Klasse.

Polens Armeeeinspekteur in Benedig

Zusammenkunft mit Unterstaatssekretär Vastianini.

Der polnische Armeeeinspekteur, General Adz.-Smigly, traf von Paris kommend, mit seiner Begleitung in Benedig ein. In seiner Begleitung waren am Bahnhof Vertreter der Behörden und der faschistischen Partei erschienen. Der polnische Generalinspekteur wird sich einige Tage in Benedig aufhalten. Der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Vastianini, weist seit Sonntag mit seiner Gattin in Benedig. In unterrichteten italienischen Kreisen wird erklärt, daß sich Vastianini zur Erholung in Benedig aufhalte, daß er aber selbstverständlich

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerster

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(52. Fortsetzung.)

„Heute noch?“
Rahr stutzte. „Wenn es möglich ist, natürlich. Ich weiß ja nicht, wo sie steckt. Aber wenn du's schaffen kannst, wär's brav. Jede Stunde, die du dem armen Doktor an Leid und Gram ersparst, wird er dir zu danken wissen.“
„Dann pack ich's halt an, Herr Forstmeister. Grad lobt mich nicht, die Gnädige.“
„Das kann man nicht wissen.“ meinte Rahr. „Von heute auf morgen türmt eine solche Viech nicht. Und mein Ehrenwort halt du. Kein Mensch soll was erfahren. Ob die Sache nun gut oder schief ausgeht, und noch etwas, Franzl. Am 1. März wird die Waldau-seherstelle frei. Da kannst dann deinen Stuhl einmal von der Wand nehmen, damit er nicht verrotet.“
„Es war eine kaum nennenswerte Helle in der Stube. Aber das Aufglimmen der dunklen Augen drüben sah der Forstmeister dennoch ganz deutlich. Und als er ihm beim Abschied die Hand drückte, veriparte er noch eine Viertelstunde lang ein jämmerliches Pochen in den Fingern. Waren wohl gut, solche Vorenpfunden, wenn es galt, eine Frau zu beschützen. Und es war gar nicht dumm gewesen von der jungen Gnädigen, sich den Franzl zum Beschützer zu wählen. Sonst hätte sie vielleicht doch den Tod unter der Bahn gefunden.“

Am Sonnabend hatte die Baronin versucht, Markus zu bestimmen, den kommenden Sonntag mit ihr in der Stadt zu verbringen. Er hatte abgelehnt. „Du wirst begreifen, Mama, daß ich nicht kann. Ich hätte keine

sich als früherer Boischaffter in Warschau mit dem ihm persönlich bekannten polnischen Generalinspekteur zusammentreffen werde. Politische Bedeutung komme, wie weiter erklärt wird, dieser Besprechung nicht zu.

König Eduard besucht König Boris

König Eduard von England traf auf seiner Rückreise von Istanbul am Montag bei Etilimgrad auf bulgarischem Boden ein. Auf dem Bahnhof Kowosjez, eine Stunde von Sofia entfernt, bestiegen König Boris und Prinz Ahrill den Zug. Im königlichen Schloß Branja hielt sich der König ungefähr eine halbe Stunde auf und legte dann die 14 Kilometer nach Sofia im Kraftwagen zurück. Hier besichtigte er, begleitet von König Boris, die Kathedrale Alexander Newski und das königliche Schloß. In Sofia stellte König Boris seinem Gast die Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Kujewitsch an der Spitze, den türkischen Gesandten und andere amtliche Persönlichkeiten vor. Hierauf begrüßte König Eduard kurz die am Bahnhof erschienene englische Kolonie. Darauf verließ König Eduard Bulgarien, um sich nach Wien zu begeben. König Boris und Prinz Ahrill begleiteten den Gast bis zur bulgarischen Grenze.

San Sebastian völlig eingekreist

Die Stadt unter dem Beschüßfeuer der nationalen Truppen.

Die Offensive der nationalen Truppen auf San Sebastian vollzieht sich planmäßig und schreitet unaufhaltsam vorwärts. Die Stadt wird gleichzeitig von drei Seiten angegriffen, und die nationalen Kriegsschiffe blockieren die Südfreie. Es kann angenommen werden, daß San Sebastian sich vielleicht ohne Verteidigung bis zum Letzten ergeben wird, da die baskischen Separatisten sich einer Zerstörung der Stadt durch ihre kommunistischen und anarchistischen „Freunde“ widersetzen und sogar mit der Waffe in der Hand gegen diese vorgegangen sind.

Unter diesen Umständen ist der Versuch, die Stadt noch länger gegen die nationale Uebermacht zu halten, strategisch ein Wahnsinn und vom menschlichen Standpunkt eine Grausamkeit gegenüber den hungernden Frauen und Kindern, die man dadurch dem gleichen Schicksal aussetzt, wie es die wehrlose Zivilbevölkerung von Iruja erlitten hat. Die Stadt liegt unter dem Beschüßfeuer der Angreifer. Von der Seeseite her hat der nationale Kreuzer „Gipana“ das Feuer auf die roten Kasernen von San Sebastian eröffnet. Viele rote, Frauen und Kinder flüchten bereits aus San Sebastian.

Verzweigungsoffensive der Madrider Truppen gescheitert

Ueber die Lage an den übrigen Fronten gibt ein Bericht des Generals de Llano Auskunft. Danach hat das neue sozialistisch-kommunistische Kampfabteilmittel des roten Gewerkschaftsführers Caballero in Madrid eine allgemeine Offensive gegen die verstreuten Vorpostenstellungen der Nationalisten in Südpenninien befohlen. Die nationalen Truppen hatten aber überall die letzten, zur Gegenoffensive-eingeleiteten Kolonnen der roten Mäße in Schach. Bei Talavera de la Reina, westlich von Toledo, spielten sich äußerst heftige Kämpfe ab. Die diplomatische Korrespondenz der englischen Zeitung „Daily Mail“ meldet, könne auch Madrid nach Mittelungen, die von zuverlässiger Seite in London eingelaufen seien, nicht mehr lange gegen den Vormarsch der Militärgruppe aushalten. Die Verteidigungsmaßnahmen um Madrid seien in einem so chaotischen Zustande, daß die Nationalisten keine wirklichen Schwierigkeiten bei der Besetzung der Stadt haben würden.

Die Nationalisten wehren sich gegen die rote Zerkürungsstunde.

In San Sebastian dauern die heftigen Auseinandersetzungen zwischen den baskischen Separatisten und den Anarchisten aber die von den Anarchisten geplante Zerkürung der Stadt auch in den Abendstunden des Montags an. Es heißt, daß die Parteilichung der baskischen Separatisten im Hinblick auf alle Unternehmungen die strenge Weisung erteilt habe, sich mit Waffengewalt gegen jeden anarchistischen Zerkürungsversuch zur Wehr zu setzen.

Stunde Ruhe, wenn ich von hier weg wäre. Einmal muß doch Nachricht von Ruth kommen. So oder so.“

„Soweit bist du aber jetzt.“ meinte sie trotzend, „daß du es aufgegeben hast, sie unter der Lawine zu suchen.“

Er erwiderte nichts. Aber am Sonnagnachmittag fuhr er trotzdem wieder nach der anderen Talsseite und setzte seine Erkundigungen fort. Sie waren ergebnislos wie alle die Tage vorher. Mit einem Male empfand er eine ungeheure Niedergeschlagenheit. Er setzte sich auf den nächsten Baumstamm und starrte ins Meer.

Die Sonne hatte schon etwas Kraft. Markus hob das Gesicht und sah die Schwebelbahn wie einen sitzlichen Vogel an den schwarzen Seilen aufwärtsgleiten. Er unterschied genau die Personen, die in den Kabinen standen, und wie ab und zu eine Hand aus dem Fenster deutete.

Eine halbe Stunde später stand Hohmann ebenfalls in einer der kleinen schwebenden Gondeln und fühlte den kalten Luftstrom, der sich mit dem Hohenreigen verflüchtete. Es waren nur noch zwei Mädchen in der Kabine. Junge, frische Dinger, die viel „Äh“ und „Oh“ über die winterliche Schönheit verbrauchten, die sich ihnen darbot. Unter dem blauen Hütchen der einen lockte sich blondes Haar. Das von Ruth war heller gewesen. Heller und selbstiger ...

Die Platte oben auf dem Sonnenfeger bot ein Bild lebendiger Vertrieblamkeit. Die große Glasveranda des Hotels war voll lachender und schwächer Menschen. Ein Wald von Eiern war an dem Holzversschlag auf-gepflanzt oder hand dranken im Sänee in langer Parade. Es roch nach Bier und frischer Luft, nach Kaffee und Klagen.

Die Sonne strich hier oben geradezu. Die naturwüchsigsten Sportler hatten Koppe oder Kack abgelegt und zeigten sich in Hemdärmeln. Hohmann konnte nicht begreifen, wie man angesichts der winterlichen Berge Sinn für Tanzmusik haben konnte, die jetzt durch die Fenster des Hotels klang.

Nichts in der Welt hätte ihn mehr bewegen können, die Veranda zu betreten. Etwas weiter unterhalb der Platte war eine Art Terrasse angelegt, auf der eine An-

Neues aus aller Welt.

Schnee in den bayerischen Bergen

Das Wochenende brachte in den bayerischen Bergen Regenfälle, die mit einem kalten Temperaturrückgang verbunden waren. In höheren Lagen fielen die Niederschläge in Form von Schnee, der auf den Bergspitzen über 2000 Meter Höhe liegenbleibt.

Schweizer Ballon losgerissen und auf deutschem Gebiet gelandet

Während der Wandver der Schweizerischen 2. Division löste sich in Biel ein Fesselballon und flog in Richtung Stein am Rhein über die deutsche Grenze. Der Ballon ist später bei Dohhohf im Oberamt Saulgau an der bayerisch-württembergischen Grenze gelandet. Der Ballon ging in einem Walde nieder und wurde beschädigt. Die Insassen sind unverletzt.

Bluttat in der ungarischen Gefandtschaft in Prag. In der Wohnung des ungarischen Militärattaches in Prag erschoss der Chauffeur des Attaches, Bela Szabo, die Witwensfrau des Attaches, Karoline Mandrelein, durch zwei Schüsse. Der Chauffeur, der bei seiner Festnahme durch einen Schuß am linken Arm verletzt war, behauptete, wegen eines Mißverständnisses habe die Mandrelein ihn angeschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Zwei Kinder vom Blitz erschlagen. Während eines Gewitters schlug bei Brescia (Italien) der Blitz in ein Bauernhaus ein, in dem sich neun Personen befanden. Zwei Kinder wurden getötet, während deren Mutter schwer verletzt wurde. Das Haus wurde stark beschädigt.

Ras Gugla schenkte Mussolini Löwenmantel. Der ehemalige abessinische Heerführer Ras Gugla, der eine Reihe italienischer Städte besichtigt, wurde auch von Mussolini empfangen. Ras Gugla versicherte Mussolini seiner Treue und übergab ihm alle Auszeichnungen, die ihm vom Negus verliehen worden waren, darunter auch den Schild und Salamantel mit der Löwenmähne.

Greis ermordet. In der schloßlichen Ortschaft Bologna wurde die achtjährige Schülerin Städt seit Freitag vermißt. Zuletzt habe man sie in Begleitung eines alten Mannes gesehen, der mit dem Kinde einen einsamen Weg einschlug. Volkspolizei und Arbeitsdienst suchten das Gelände ab, die Breslauer Nordkommission setzte Polizeihunde ein. Mit Hilfe der Hunde fand man das Kind in einem Garten als Leiche. Es war erwürgt und vergraben worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein 34jähriger Mann namens Hoffmann verhaftet.

Jagd auf den Juwelendieb

Wo ist der Dieb, der in Wiesbaden für 800 000 Mark Juwelen stahl? — Viele Spuren, aber noch keine Anhaltspunkte.

Der Wiesbadener Brillantendiebstahl, bei dem Schmutz im Werte von 800 000 Mark entwendet wurde, beschäftigt die Wiesbadener Kriminalpolizei, die fieberhaft auf der Suche nach dem Täter ist. Inzwischen ist eine zweite Person aus der Umgebung des Verstorbenen, der mit dem Täter Schiffbauerei befreundet war, wegen des Verdachts der Mitwisserschaft festgenommen worden.

Bei der Polizei in Wiesbaden gehen ständig Mitteilungen ein, wonach der Täter einmal auf dem Hauptbahnhof Frankfurt (Main) gesehen worden sei, als er eine Fahrkarte nach Gießen löste, ein anderthalb stoff er Schmutzgegenstände im Werte von 300 000 Mark angeboten haben. Ferner bekam die Wiesbadener Kriminalpolizei ein Telexgramm aus Kopenhagen, in dem die dortige Polizei mitteilt, daß kurz nach dem Diebstahl Schiffbauerei im Sæved-hotel in Kopenhagen gewohnt habe. Er sei nach Dänemark weitergefliegen. Die Polizeistationen in Warschau, Judo-berst, Bukarest und Wien wurden durch Funkfunkspruch verständigt. Auch Spuren, die nach Amsterdam führen, werden verfolgt. Ein Kriminalbeamter ist über Brüssel nach Paris gefahren, da die Möglichkeit besteht, daß Schiffbauerei sich in Paris aufhalte, da er im Besitz eines Passes war, der Bismar nach Frankreich hat.

jahl Diegestühle stand. Nur wenige davon waren benützt.

Als Hohmann sich einen Stuhl zurechtstreckte, wandte sich ein Kopf nach ihm. „Meinen schönsten Willkommgruß, lieber Doktor! Das heiße ich einen Jubel! Sie sind hoffentlich nur zum Vergnügen hier und nicht dienstlich. Oder?“

Hohmanns Gesichtsausdruck war der eines Menschen, den ein Schlag bis zur Vernunftlosigkeit betäubt hat. Thim Hoffst deutete ihn jedenfalls falsch. „Sie haben mich wahrscheinlich auf irgendeinem anderen Erdteil vermutet, lieber Doktor. Aber ich hab's noch immer ein bißchen in den Knochen. Ihre Frau Gemahlin ist nicht mit von der Partie?“

Hohmann wandte sich jetzt Hoffst voll zu. Sein Gesicht wirkte in der Grelle noch spitzer und schmaler, daß der Forscher die plötzliche Vermutung ausgesprochen. „Sie sind doch nicht etwa krank gewesen? Oder ist etwas passiert, seit ich Oberilm verlassen habe?“ Sein Staunen wuchs, als Hohmann schweigend aufstand und wieder nach der Höhe stieg, von wo er gekommen war.

„Nun?“ dachte er. In allem Glüd gehörte Hoffst nicht zu den überempfindlichen Menschen. Das mußte er nun schon wissen, welchen Grund dieses Benehmen des Arztes hatte. Man hatte sich damals als Freund verabshiedet und nun das!

Er erhob sich ebenfalls, eilte nach der Veranda hinaus und sah gerade noch, wie Hohmann auf die Abfahrtselle der Seilbahn zuschritt. Mit ein paar weiten Sprüngen hatte er ihn eingeholt. „Eine Frage, Doktor! Bin ich nun wissenschaftlich oder unwissenschaftlich der Urheber einer Katastrophe geworden, von der ich bis heute nichts ahnte?“

„Ich denke, wissenschaftlich.“ Hohmann sah dabei nicht auf Hoffst, sondern nach dem dunklen Kasten, der langsam an den Seilen herankroch. „Geben Sie sich keine Mühe.“ sagte er, als Hoffst die Hand auf seinen Arm legte. „Ein Mann, der unter falscher Flagge in das Haus eines anderen kommt —“

„Derr Doktor!“ —

„Oder nicht, Mister Hoffst?“ verfechtete Hohmann schneidend.

(Fortsetzung folgt.)

Dokumente deutscher Größe

Die Ausstellung „Das politische Deutschland“ auf dem Reichsparteitag. — Der Schicksalsweg des deutschen Volkes durch 3000 Jahre.

Geschichte ist nicht eine Angelegenheit stiller Gelehrtennaturen, die am Schreibtisch über vergilbte Akten und Urkunden gebengt, die Vergangenheit wiedererwecken, um damit der Erkenntnis der Wahrheit mit den Mitteln wissenschaftlicher Forschung zu dienen, sondern die Historie ist die größte Lehrmeisterin eines Volkes. Goethe hat einmal gesagt: „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt“. Das Leben in der Vergangenheit unseres Volkes zeigt uns den Schicksalsweg der deutschen Nation durch die Jahrtausende, von den Zeiten, da sie in das geschichtliche Bewußtsein ihrer selbst und der Welt trat bis in unsere kampferfüllte Gegenwart. Dokumente und Urkunden reden stärker als die laibliche Bücher zu uns und künden uns von Kampf und Sieg, Glanz und Niedergang des Reiches der Deutschen. Aus vergilbtem Papier schlägt uns der heiße Atem des Ringens und Kämpfens um die Gestaltung der europäischen Mitte entgegen. Das Studium alter Urkunden zeigt uns Höhepunkte und Niederungen deutscher Geschichte, deutet Fehlelemente auf, die für uns Mahnung und Forderung sind und weckt durch Entschlossenheit deutsche Größe und Kraft in uns jenen Enthusiasmus — von dem einst Goethe sprach —, der uns ruft zu dem Glauben an das Reich, für dessen Bestand wir zu kämpfen haben wie jene Geschlechterreihen, aus deren Hand wir die Erbschaft mit all ihren Rängen und Aussichten übernahmen.

Lassen wir uns führen durch drei Jahrtausende unserer Geschichte, wie sie vor uns aufgeschlagen liegt in der Ausstellung des Reichsparteitages „Das politische Deutschland“. Karten, Funde und Nachbildungen erzählen aus der Germanenzeit, von der Landgewinnung unserer Vorfahren in dem Raum, der auch heute noch von Trägern deutschen Blutes besiedelt ist. Schriftliche Ueberlieferungen setzen erst später ein in den Berichten antiker Schriftsteller, die ebenfalls zusammengetragen worden sind. Das altgermanische Schrifttum ist leider nur in Bruchstücken erhalten. Reichhaltiger ist das Material aus der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters, in dem eine deutsche Geschichtsschreibung die Taten deutscher Kaiser niedergeschrieben hat. Die Chronik des Bischofs Otto von Freising, eines Kaisers, berichtet über die deutsche Geschichte unter den Kaisern seines Geschlechts. Die „Slawenchronik“ des Pfaffen Helmholt von Bosau am Böhmer See im Hochstiftlichen ist die ausführlichste Quelle über die kolonialisatorische Großtat des deutschen Volkes im Mittelalter, als Angehörige aller Stämme Mitteleuropas mit dem Sang „Raar Ostland wolln wir rüden“ über die Elbe zogen und mit Pflug und Schwert den seit der Völkerwanderung verlassen gemahlichen Boden zurückgewannen. In Helmholt's Slawenchronik wird auch berichtet über die Ostpolitik Heinrichs des Löwen, der den Grundstein zur Größe Lübecks im Zeitalter der Hanse — von der andere zahlreiche Urkunden erzählen — legte. Von dem Welfenherzog und seiner Auseinandersetzung mit dem kaiserlichen Leiter, Friedrich Barbarossa, künden die Gelnhäuser Urkunde vom 13. April 1180 aus dem Duffeldorfer Staatsarchiv. Ein äußerlich unscheinbares Pergament mit schwer lesbaren, stellenweise völlig verbläuten Schriftzügen. Der Welfe hatte dem Kaiser die Heeresfolge nach Italien aufgesagt und bei Regensburg war das Ritterheer des Rotbart den Truppen der oberitalienischen Städte erlegen. Trotz hatte sich Heinrich der Löwe allen Ladungen vor ein Gericht verlegt, auch als die Reichsacht über ihn ausgesprochen war. Am Sonntag von Ostern 1180 nahm ihm der Kaiser seine Herzogtümer Sachsen und Bayern; und teilte sie unter den Segnern und Widersachern des Löwen auf. Von dieser schicksalsschweren Entscheidung berichtet die Gelnhäuser Urkunde.

Noch bedeutungsvoller aber ist der Inhalt eines Dokuments, in dem der Kaiser Barbarossas, Friedrich II., in Rimini im März 1226 die Niederlassung des Deutschen Ordens in Preußen genehmigt. Der Kaiser, nur noch dem Namen nach ein Deutscher, vollbringt die einzige deutsche Tat seines Lebens: er schenkt das eroberte und das zu erobernde Land an der Weichsel dem Orden mit dem schwarzen Kreuz auf dem weißen Mantel, er erteilt dem Hochmeister die Rechte eines Reichsfürsten und befreit ihn von allen Lasten und Verpflichtungen gegen das Reich. Das Ostland bis hinauf ins Baltikum wird deutscher Kultur erschlossen, in einer Zeit, als das Reich durch die „lästerliche, schredliche Zeit“ hindurchgehen muß.

Und noch eine interessante Urkunde aus dem deutschen Mittelalter liegt vor, das wichtigste Reichsgesetz dieser Epoche der Weltgeschichte: die „Goldene Bulle“ —

so genannt nach dem großen Siegelkapsel. In ihr wird die Wahl des deutschen Kaisers durch die Kurfürsten festgelegt. Die politische Bedeutung der Bulle liegt aber mehr in dem, was sie aussagt. Jahrhunderte hindurch hatten die Päpste den Anspruch erhoben, die Wahl eines deutschen Königs beschließen zu müssen. Das ganze deutsche Mittelalter ist erfüllt von dem Kampf um diesen Anspruch, von dem Ringen zwischen Imperium und Sacerdotium, zwischen Kaiser und Papst. Ueber diesen alten Anspruch geht die Bulle stillschweigend hinweg. Deutsche Fürsten sollen hinfür das Oberhaupt des Reiches wählen.

Weiter geht der Weg deutscher Geschichte durch die Jahrhunderte. Flugblätter aus der Reformationszeit künden von der Zeit, als durch Martin Luther das Evangelium des Gottes Sohnes von neuem durch die deutschen Lande erteilt, bis im Dreißigjährigen Kriege das zerlegte Reich ein Spielball fremder Mächte wurde. Im Mittelpunkt der Dokumente aus Preußens Geschichte steht Friedrich der Große, dessen Politisches Testament berichtet von der Arbeit dieses ersten Dieners seines Staates für sein Land. Die geistige Entdeckung der Nation in den großen Schriften an der Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts wird bezeugt in den Aufzeichnungen der großen Deutschen dieser Zeit. Die blendende staatspolitische Leistung dieses Jahrhunderts, die Reichsgründung Bismarcks, findet ihren Niederschlag in eigenhändigen Briefen und Schriften des Altreichstanzlers. Nur mit Erschütterung sieht man das Entlassungsgesuch des Fürsten mit dem Reichstagsvermerk „Genehmigt. R.“ des Kaisers. Von dem Weg des Reiches unter dem wilhelminischen Epigonentum, vom Weltkrieg und Zusammenbruch berichten Flugblätter, Plakate und Bilder und schlagen die Brücke zu dem neuen Aufbruch unseres Volkes in der

nationalsozialistischen Bewegung, deren erste Zeugnisse ebenfalls ausgestellt sind. Die Kette über drei Jahrtausende deutscher Geschichte ist geschlossen.

Aus 23 wissenschaftlichen Instituten Deutschlands wurden die entscheidenden und wertvollsten Urkunden ausgewählt, sie sind nebeneinander in dieser einzigartigen Schau vorgelegt wie ein deutsches Lesebuch, aus dem die tragenden Ideen deutscher Menschheit und deutscher Reichsgeschichte zu uns sprechen als ein Zeugnis des ewigen deutschen Geistes. E. G.



Adolf Hitler empfing auf seinem Besuch in Berchtesgaden den englischen Politiker Lord George, im Hintergrund Deutschlands Botschafter in London, v. Ribbentrop. (Presse-Illustration Hoffmann — M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Bildruft 1. — Weistropf 1. 4:22:0). Die erste Schlacht der neuen Serie war geschlagen. Die Schwarzrotten konnten ihren Gegner, der sich nach besten Kräften wehrte, nur mit äußerster Energie niederringen. Die Weidrufter kamen nie zu einem klaren Zusammenstoß, da die Gäste durch ihren Eifer dieses immer wieder verzögerten. Der Sieg der Einheimischen stand trotzdem niemals in Frage, wenn auch von Bildruft zwei Elfmeter vergeben wurden.

Die deutschen Sommerspielmeisterschaften.

Im neuen Hiltz-Sachs-Stadion in Schweinfurt wurden die deutschen Sommerspielmeisterschaften durchgeführt. 3000 Zuschauer wurden Zeugen hervorragender Leistungen der besten Mannschaften im Fußball, Schlagball und Korfball. Im Fußball der Männer fiel der Titel an die Turngemeinde Schweinfurt, die den FA-Hamburg-Rothenburgs überlieferte im Endspiel schlug. In der Männerklasse II (Teilnehmer über 20 Jahren) triumphierte der TSV-Weipfisch über die Turngemeinde-München. In der Klasse III (Teilnehmer über 40 Jahre) siegte der TSV-Sportverein-Frankfurt am Main vor der Turngemeinde Hannover. — In der Fußballmeisterschaft der Frauen mußte der Niederschlagener TSV-Rothhausen-Rumpfenburg, Gisela Neumermehrs Verein die Meisterswürde an den TSV-Neu- und Antonstadt-Dresden abgeben. Im Korfball der Frauen wurde der Titel an die Gannflatter Turnerinnen vergeben, die den TSV-Duisburg schlagen konnten. Im Schlagball wurde der TSV-Bittgenstorf-Chemnitz Doppelmehrer. Bei den Männern wurde mit einem Abstand von drei Punkten der TSV „Gut-Heil“-Arbergen ausgeschaltet, der seit 1931 der Meister gestellt hatte.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 9. September.

Reichsfender Leipzig: Welle 352,2 Meter. Reichsfender Dresden: Welle 233,5 Meter. 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert, Kapelle Walter Raabke. — 8.30: Für die Frau: Markt und Küche. — 8.30: Aus Dresden: Musikalische Frühkonzerte. Es spielt die Dresdener Solistenvereinigung. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Aus München: Der Schneider von Ulm. Hörspiel nach dem Roman von Max Erich von S. Meinhart. — 10.15: Reichsfender aus Nürnberg: Feierliche Eröffnung des Parteitagkongresses der NSDAP in der Luisenparkhalle. — 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. Es spielt das Landesinfanterieorchester Saar-Pfalz. — 14.15: Vom Reichsfender: Märchen von zwei bis drei. — 15.00: Sendepause. — 16.00: Reichsfender aus München: Großes Unterhaltungskonzert. Als Einlage: Aus Nürnberg: Kurzbericht von der Eröffnung der Ausstellung „Das politische Deutschland“. — 18.00: Aus Frankfurt: Unser Angedenken, Minnefeier im Opernhaus. — 22.30: Anton Weidner: Sinfonie Nr. 2 in C-Moll. — 23.20 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmittag und Tanz. Es spielt das Meinel-Orchester des Reichsfenders Köln.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 9. September.

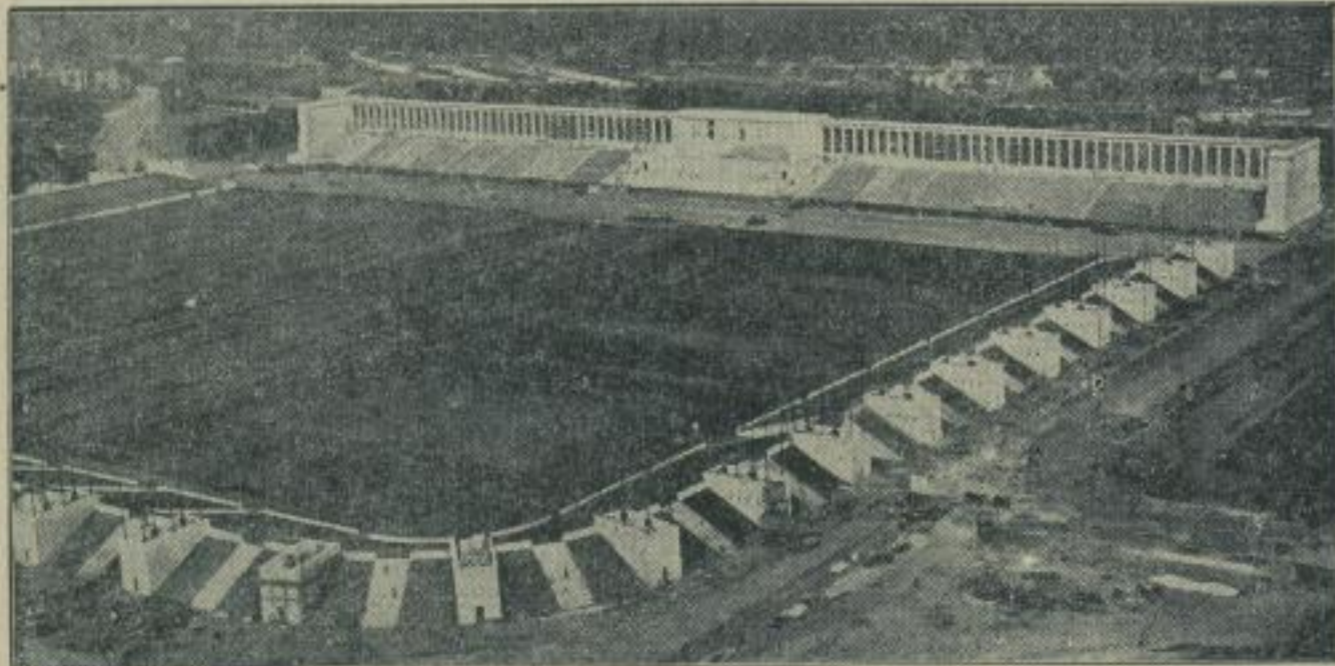
Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter. 9.30: Reichsfender aus Nürnberg: Schulfunk: Vorbemerkung der NS-Parteiführer vor dem Führer am „Deutschen Hof“. — 9.50: Sendepause. — 10.00: Aus München: Der Schneider von Ulm. Hörspiel nach dem Roman von Max Erich von S. Meinhart. — 10.15: Sendepause. — 10.50: Reichsfender aus Nürnberg: Feierliche Eröffnung des Parteitagkongresses der NSDAP in der Luisenparkhalle. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Carola Forma (Sopran), Hans Eggert (Bariton), das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 15.15: Solistisches Musikstück. — 16.00: Reichsfender aus München: Großes Unterhaltungskonzert. Zwischen: Aus München: Kurzbericht von der Eröffnung der Ausstellung „Das politische Deutschland“. — 18.00: Nicht kommt durch Zufall. Gedanken von S. St. Chamberlain. — 18.15: Minnefeier aus dem 13. Jahrhundert. Der Kammerchor des Deutschlandfenders. — 18.45: Der Dichter spricht. Heinrich Anacker liest eigene Gedichte. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten). — 19.50: Reichsfender aus Nürnberg: Kulturtragung im Opernhaus. — 23.00 bis 24.00: Nja Livschakoff spielt.



(Wagenberg Archiv.)

Horst Wessel

Kann einer von uns, der dich gekannt,
Und doch auch keiner, der dich nicht kennt!
Dein Name brennt
Wie ein Feuer dem Vaterland!
Allen, allen bist du verwandt!
Keiner, der dich nicht Bruder nennt
Und sich bekennt
In der Fahne in deiner Hand!



Das Parteigelände aus der Vogelschau.

Anfere Luftaufnahme von der Zeppelinfeld mit den neuen Tribünenbauten vermittelt einen schönen Gesamteindruck dieses riesigen Geländes. An den Mittelbau der Tribüne schließen sich

die hohen Pfeilerhallen an; hohe Wälle umgeben die drei anderen Seiten des Feldes. Zwischen den turmartigen Bauten führen Treppen zu den Tribünen hinauf. (Presse-Illustration Hoffmann, freigegeben durch NSDAP am 3. September 1936.)